



Jahresbericht
des
kais. königl. Obergymnasiums
zu Laibach,
veröffentlicht
am Schlusse des Schuljahres 1875.

Inhalt.

1. *Die Erfahrung als Problem der Philosophie.* Von Professor Dr. Jós. Joh. Nejedli.
2. *Vodnik, učitelj ljubljanske gimnazije.* Von Prof. M. Pieteršnik.
3. *Schulnachrichten.* Vom Director.



Laibach 1875.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verlag des k. k. Obergymnasiums.



Jahresbericht

des

kais. königl. Obergymnasiums

zu Laibach,

veröffentlicht

am Schlusse des Schuljahres 1875.

Inhalt.

1. *Die Erfahrung als Problem der Philosophie.* Von Professor Dr. Jos. Joh. Nejedli.
2. *Vodnik, učitelj ljubljanske gimnazije.* Von Prof. M. Pleteršnik.
3. *Schulnachrichten.* Vom Director.



Laibach 1875.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verlag des k. k. Obergymnasiums.



Die Erfahrung als Problem der Philosophie.

Eines so allgemeinen und bedeutenden Ansehens sich die Erfahrung im gewöhnlichen Leben und in der Wissenschaft auch erfreut, so pflegt man doch selten zu fragen, worin das Wesen derselben besteht, welchem physischen Vorgänge sie ihren Ursprung verdankt, auf welchen Principien sie beruht und wodurch sie sich allenthalben eine so imponirende Autorität verschafft. Man glaubt nicht einmal in ihrem Wesen etwas Räthselhaftes oder Fragenswerthes zu finden, da man bloß seine gesunden Sinne in Thätigkeit zu setzen braucht, um eine neue Erfahrung gleichsam von aussenher in sich aufzunehmen. Die Aussendinge wirken, so meint man, nach physikalischen und physiologischen Gesetzen auf unsere Sinnesorgane, beziehungsweise Nerven ein, und sobald wir diese Einwirkungen oder Eindrücke ungetrübt in uns aufnehmen, haben wir das betreffende Object wahrgenommen und hiemit eine neue Erfahrung gesammelt. „Ich glaube nur, was in die Anschauung fällt, was ich sehe und höre“ ist nach Fries* der Grundsatz, mit dem sich der gewöhnliche Empirismus begnügt. Gleichwohl wird aber, wie sich sogleich zeigen wird, weder alles gesehen, gehört, kurz durch die Sinne wahrgenommen, was wir aus der Erfahrung zu schöpfen glauben, noch ist diese so ganz das Werk des flüchtigen Augenblicks, dem wir sie zu verdanken geneigt sind. Was den ersten Punkt betrifft, so erwäge man, ob wir z. B. die ursachliche Verknüpfung zweier Phänomene irgendwie durch die Sinne wahrnehmen; wir sehen wohl, wie die Sonne ihre Strahlen hernieder sendet, und empfinden gleichzeitig Wärme; dass aber die Sonne die Ursache dieser Wärme ist, sehen wir nicht, noch empfinden wir es. Die Gleichzeitigkeit oder unmittelbare Aufeinanderfolge zweier Erscheinungen veranlassen uns freilich in manchen Fällen,

* Neue Kritik der Vernunft. I. p. XIV.

die eine für die Ursache der anderen zu halten, aber dieses Dafürhalten ist kein Wahrnehmen. Jener zeitliche Nexus ist noch keine Causalität, da wir oft gleichzeitig oder unmittelbar nach einander zwei Erscheinungen gewahren, ohne eine causale Verknüpfung zu supponiren. Die Causalität ist demnach kein sinnenfälliges Object, und wenn man dessen ungeachtet erfahren haben will, welche Wirkungen eine Erscheinung hervorbringe, so mag man sich immerhin diese Art zu reden gestatten, nur gebe man dann zu, dass wahrnehmen und erfahren nicht eines und dasselbe ist. Eben so wenig wie die Causalität wird z. B. die Realität (Existenz), die Dependenz des Dinges und der Eigenschaften etc. wahrgenommen, wengleich man sagen mag, man habe sich durch die Erfahrung überzeugt, dass ein Ding wirklich existire, diese oder jene Eigenschaften besitze, etc. Die erwähnten Begriffe, gewöhnlich Kategorien genannt, durchdringen ganz und gar die sinnliche Wahrnehmung, sie verschlingen sich mit ihr so innig, dass es schon einer grösseren Uebung im Denken bedarf, um die also verschmolzenen Elemente von der eigentlichen Sensation zu unterscheiden. Wie leicht die sinnliche Wahrnehmung mit solchen und anderweitigen Zuthaten, z. B. der Phantasie, Verbindungen eingeht, und wie schwer es hält, diese zu sondern, lässt sich an vielen handgreiflichen Beispielen zeigen; man suche sich, um nur eines anzuführen, nachdem man der Production eines Escamoteurs beigewohnt, eine genaue Rechenschaft darüber zu geben, was man wirklich gesehen, und man wird kaum im Stande sein, das bloß Hinzugedachte mit aller Bestimmtheit auszusondern. Diese Schwierigkeit ist es gerade, auf die der Magiker rechnet, und die er durch Ablenkung unserer Aufmerksamkeit möglichst zu erhöhen sucht. In Bezug auf die zweite oben erwähnte Ansicht, als sei die Wahrnehmung ein momentaner Act, ist zu bemerken, dass das ausgebildete Individuum mit einem einzigen Blicke allerdings so vieles übersieht; aber wenn wir die Beobachtungen berücksichtigen, die man alltäglich an Kindern machen kann, welche nur allmählig die Dinge und deren Eigenschaften unterscheiden lernen; wenn wir bedenken, dass operirte Staarblinde in der nächsten Zeit nach der Operation bloß die Farben nur mühsam, Gestalten aber, wie z. B. den Würfel von der Kugel, noch gar nicht unterscheiden konnten, und erst nach vielfältiger Uebung die Farben als Eigenschaften von Dingen kennen und nach aussen projiciren lernten: so ersehen wir klar, wie gering man den Reinertrag des einzelnen sinnlichen Eindruckes an und für sich anschlagen muss, nachdem man alles dasjenige in Abzug gebracht, was als eine bleibende Errungenschaft unzähliger vorangehender Sensationen und vielleicht als eigenes Product des urkräftigen Geisteslebens an dem einen Wahrnehmungsacte des ausgebildeten Individuums participirt.

Hieraus geht hervor, dass der physische Process, aus dem die Erfahrung resultirt, keineswegs so einfach ist, wie es beim ersten Anblick scheinen mag, und dass demnach die Einsicht in das Wesen und in die Principien der Erfahrung der Mühe eines ersten Nachdenkens in demselben Grade bedürftig und wohl auch würdig ist, wie die Phänomene der sinnenfälligen Natur, in deren Erklärung sich die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft theilen. Dieses vorerst rein theoretische Interesse unseres Problems wird dadurch erhöht, dass die Consequenzen und beziehungsweise Mängel der gleich Eingangs beleuchteten gang und geben Ansicht über die Erfahrung sich in mehreren Anschauungen der Physik und Physiologie fühlbar machen, wie aus dem Verlaufe dieser Abhandlung erhellen wird. Die Lösung des in Rede stehenden Problems liegt, da es eine Principienfrage involvirt, der Philosophie ob; ja, nach Rob. Zimmermann ist „die Kritik aller gegebenen Erfahrung die philosophische Aufgabe der Gegenwart.“*

Als der nächste Schritt zur Lösung der soeben bezeichneten Aufgabe dürfte sich die genaue Feststellung, resp. Definition des Begriffes „Erfahrung“ empfehlen, indem man einen Begriff doch nur dann zu wissenschaftlichen Zwecken mit Aussicht auf Erfolg verwenden kann, nachdem man sich desselben durch eine klare und distincte Auffassung versichert und ihn mit logischer Präcision fixirt hat. Eine solche Anforderung ist auch vollkommen berechtigt, wenn es sich um Begriffe handelt, die wir selbst zu irgend einem wissenschaftlichen Zwecke bilden oder zusammensetzen; der Begriff der Erfahrung aber ist ein vorgefundener, den wir hier nicht zu wissenschaftlichen Forschungen benützen, sondern zu einer solchen Benützung durch kritische Sichtung erst brauchbar machen sollen. Er darf nicht erfunden oder erdichtet, sondern muss gerade so, wie wir ihn in unserem Bewusstsein als gegebenes Element desselben vorfinden, in seiner vollen Reinheit und Integrität erhalten und in seinem innern Gehalte klar erkannt werden, und muss daher dessen Definition nicht den Anfangs-, sondern umgekehrt den Schluss-Punct und das Resultat der glücklich durchgeführten Analyse bilden. Zu diesem Ende muss man dessen Merkmale, beziehungsweise Momente, sei es Anfangs auch nur jene ins Auge fassen, die sich mit aller Evidenz als solche legitimiren; nach der Hand kann man dann zusehen, ob sie in ihrer Gesamtheit dem Begriffe congruent sind, oder ob vielleicht ein noch ungedeckter Rest zurückbleibt, den eine weitere, tiefer eindringende Reflexion zu analysiren hätte. Nur auf diese Weise kann die Definition unseres Begriffes einen entsprechenden Abschluss finden,

* Erfahrung und Philosophie. Wien 1861, p. 18.

während eine voreilige Erklärung leicht die ganze Kritik von vorn-
hinein auf abschüssige Bahnen lenken dürfte.

Als sichere und wesentliche Momente der Erfahrung können wir dem oben Gesagten zufolge die Sinnesempfindung (auch Sensation oder Wahrnehmung genannt) und die Kategorien bezeichnen; denn einzelne Sensationen, z. B. jene des Gelben, des Glänzenden, etc., können wir keine Erfahrung nennen, so lange sie nicht durch die einigende Energie der Kategorien zu einer Einheit verknüpft sind, und etwa als Eigenschaften eines Dinges, sagen wir des Goldes, vorgestellt werden. Als ein ferneres Moment der Erfahrung könnte vielleicht die Analogie und Induction, beziehungsweise Generalisation mehrerer einzelner gleichartiger Erfahrungen angeführt werden; denn man sieht es gleichfalls als ein empirisches Datum an, dass die Menschen, und man meint damit alle Menschen, mit gewissen innern Organen versehen sind, trotzdem, dass wir diese Organe nur an einigen beobachtet haben. Allein der intellectuelle Act, mittels dessen wir eine solche Generalisation vollziehen, ist nicht mehr so originell und selbstständig, wie die Sensationen und Kategorien, die den einzelnen Erfahrungen zu Grunde liegen; ich muss erst der einzelnen Fälle Herr geworden sein, bevor ich sie zur Generalisation verwende, oder zur Analogie für ähnliche Fälle benütze. Wir können daher dieses Moment bei Seite lassen, so lange es sich nur um die Elementarerfahrungen handelt, und es kommt erst dann in Betracht, wenn die Kritik die Erfahrung im Ganzen und Grossen als ein einheitliches Ganze zu erörtern beginnt. Wir nehmen von diesem Umstande Veranlassung, um uns über den Doppelsinn des Wortes Erfahrung zu verständigen, welches bald den generischen Begriff derselben bedeutet, so fern er nämlich die einzelnen Erfahrungen, gleichsam als Individuen, unter sich enthält, bald dagegen den Collectiv-Begriff der Erfahrung, d. i. den Inbegriff der einzelnen Erfahrungen einzelner Menschen, in welchem die Elementarerfahrungen als Bestandtheile enthalten sind. So meint man z. B. die Erfahrung in der erstern Bedeutung, wenn man behauptet: die Erfahrung lehre nur einzelne Fälle kennen, das Allgemeine liege ausserhalb ihres Bereiches; während man bei allgemein gehaltenen Behauptungen, z. B. dass alle Körper schwer sind, bei denen man sich auf die Erfahrung beruft, unter der letztern wenigstens eine Summe mehrerer Elementarerfahrungen versteht. Wir werden im Folgenden von nun an, so lange nicht ausdrücklich etwas anderes erklärt wird, die Erfahrung stets in der erstern Bedeutung verstehen, d. h. als ein einzelnes empirisches Datum, und sehen demnach von der Analogie und Induction vorläufig ab, ausser es fände sich, dass schon ein solches Datum, da es, wie wir oben gesehen, von der ganzen Fülle des bereits erworbenen intellectuellen Vorrathes getragen und durchdrungen wird, irgendwie diesen beiden intellectuellen Functionen seinen Ursprung verdanke.

Nachdem wir also die Sensation und die Kategorien als wesentliche Factoren der Erfahrung mit Sicherheit erkannt haben, wollen wir eine, freilich nur summarische, kritische Umschau halten, in wie fern die bisherige Philosophie dieselben bereits beachtet und ihrem Wesen nach näher aufgeklärt hat. Selbstverständlich werden wir alle jene philosophischen Forschungen ausscheiden, welche dem Boden der Erfahrung entrückt blos kraft des Syllogismus oder anderweitiger Methoden ihre Ziele zu erreichen gesucht, um uns ausschliesslich mit denjenigen auseinander zu setzen, welche sich mit der Erfahrung in innigem Contact erhalten haben. Diesen letztern liegt die Erfahrung theils als Princip zu Grunde, von welchem sie ihren Ausgangspunct nehmen, theils biethet sie ihnen ein Problem dar, an dessen Lösung sie ihre besten Kräfte einsetzen, womit besteht, dass einer und derselben Speculation die Erfahrung nach einer Seite hin als Princip, nach einer anderen hingegen als Problem gilt, wie es z. B. bei Baco und Locke der Fall war, mit denen wir uns zunächst beschäftigen wollen.

Baco interessirt uns zwar weniger, indem er von den einzelnen empirischen Daten, die wir hier vor der Hand ausschliesslich vor Augen haben, als Principien ausgeht und sein *Novum organon* lediglich der Untersuchung der Induction widmet, welche später durch Whewell, John Stuart Mill, Apelt etc. in anerkennenswerther Weise fortgesetzt wurde; und wir begnügen uns demnach, aus dem erwähnten Werke blos die folgende Stelle zu entnehmen: „Ich meine nicht, dass die Wärme die Bewegung erzeugt, oder dass die Bewegung die Wärme erzeugt, wenn auch in einzelnen Fällen dies vorkommen mag, sondern dass die Wärme selbst oder das Wesen der Wärme eine Bewegung und nichts weiter ist, aber eine Bewegung besonderer Natur durch die Bestimmungen, die ich anführen werde, nachdem ich mich noch gegen einige Missdeutungen verwahrt haben werde. Die gefühlte Wärme ist eine blosser Beziehung, die von dem Menschen, nicht von dem Weltall bedingt ist, sie ist in Wahrheit nur eine Wirkung der Wärme auf das thierische Empfinden.“* Dieses Citat ist uns in so fern wichtig, als hier ein Empiriker dem Gedanken Raum gibt, die Empfindung der Wärme, als Element eines Erfahrungsactes, entbehre eines objectiven äquivalenten Substrates, während die übrigen Arten von Empfindungen als adaequate Copien wirklicher Eigenschaften wenigstens nicht direct angefochten werden. Jenen Gedanken Baco's, ein Adoptivkind der modernen mechanischen Wärmetheorie, ergriff Locke, um ihn sofort auch bezüglich einiger anderer Eigenschaften plausibel zu machen.

* *Nov. org. II. 20.*

Locke unterscheidet, wie auch bereits früher Cartesius, ursprüngliche und abgeleitete Eigenschaften (*primary, secondary qualities*)* denen noch als eine dritte Art die Kräfte angereicht werden. Zu den erstern zählt Locke die Grösse, Gestalt, Zahl, Lage, Bewegung oder Ruhe, zu den letzteren den Ton, die Farbe, den Geruch und den Geschmack. „Die ersteren sind objectiv wahre Copien der Aussenwelt, die letzteren werden dafür gehalten, sind es aber nicht.“ Diese Anschauung Locke's behauptet in der heutigen Physiologie und Physik eine fast axiomatische Geltung, und wir wollen daher die Gründe näher kennen lernen, durch welche er sie unterstützt. „Die einzige für uns denkbare Weise, wie Körper auf einander wirken, ist der Stoss (Bewegung). Da die äusseren Objecte nicht mit der Seele vereinigt sind, wenn sie in ihr Vorstellungen hervorbringen, . . . so erhellt die Nothwendigkeit einer gewissen Bewegung, welche von ihnen durch einige Theile des Körpers vermittelt der Nerven . . . bis in das Gehirn oder den Sitz des Bewusstseins fortgepflanzt wird, um daselbst die bestimmten Vorstellungen von ihnen hervorzubringen.“ „Eben so auch lässt sich die Art und Weise denken, wie die Vorstellungen von den abgeleiteten Eigenschaften entstehen. . . . Wir dürfen hier also annehmen, dass die verschiedenen Modificationen in der Bewegung, Gestalt, Grösse und Zahl dieser Theilchen unsere Sinnesorgane afficiren und dadurch die mannigfaltigen Vorstellungen von den Farben und Gerüchen der Körper hervorbringen. . . . Das Gesagte lässt sich auch auf die Geschmacksempfindungen, Töne . . . anwenden. . . . Hieraus ergibt sich, dass die Vorstellungen der ursprünglichen Eigenschaften Copien der Körper sind, und dass das Original von ihnen wirklich in diesen existirt. Die Vorstellungen hingegen, welche durch die abgeleiteten Eigenschaften hervorgebracht werden, haben gar keine Aehnlichkeit mit den Körpern. . . . Ein Zirkel und ein Viereck in der Vorstellung und in der Natur sind ein und dasselbe Ding . . . ; aber Licht, Hitze, Kälte, weisse Farbe etc. . . , wenn man von ihnen das Vorgestelltwerden trennt, wenn die Augen nicht das Licht und die Farben sehen, die Ohren nicht die Töne hören, etc., so verschwinden alle diese Vorstellungen, alle Farben, Gerüche, etc., und es bleibt nichts übrig, als das, was sie verursachte, d. i. die Grösse, Gestalt und Bewegung der Theile.** Wir wollen nun mit Locke über das Princip, „die Dinge können nur durch Stoss und Bewegung auf uns einwirken,“ nicht rechten, und es, wenigstens für den Augenblick, zugeben, aber auf die Folgerichtigkeit der daraus gezogenen Schlüsse müssen wir näher eingehen. Die ruhende Gestalt z. B. präsentirt sich unserer Vor-

* Versuch über den menschlichen Verstand, II. c. 8, §§ 9, 10 et sequ.

** A. a. O. §§ 11—18.

stellung wie ein unverrückbarer starrer Guss im Vergleich mit dem tremulirenden Klange, ja selbst mit der schillernden Farbe; und doch soll das Vorstellungsbild der ruhenden Gestalt eine treue Copie sein der eben so ruhenden Gestalt des Dinges, das in demselben Augenblicke, in welchem es auf uns einwirkt, sich bewegen und stossen muss! Selbst die Vorstellung der Bewegung kommt nicht besser davon; soll sie so, wie Locke will, erzeugt werden, so muss der bewegte Körper die Richtung gegen unsern Nerven einschlagen, um ihn zu erreichen, oder er müsste wenigstens in andern Körpern (Medien) eine solche Bewegung bewirken; aber wie kann dann das Vorstellungsbild einer Bewegung nach entgegengesetzter oder überhaupt nach einer andern Richtung als Copie der wirklichen gegen uns gerichteten Bewegung angesehen werden?! Dass übrigens die Qualität, insbesondere der Ton und die Farbe, nichts anderes sei, als „Grösse, Gestalt und Bewegung der Theile“, hat Locke nirgends bewiesen; wäre es etwa undenkbar, dass der Ton und die Farbe als objectiv gültige Eigenschaften der Dinge die schwingende Bewegung oder Vibration der Luft, des Aethers oder eines sonstigen Mediums verursachen und sich mittelst derselben der Vorstellung offenbaren? Dass unsere Sensation, beziehungsweise unsere Vorstellung, durch die Bewegung bewirkt werde, gibt Locke zu; worin liegt dann die Unmöglichkeit, dass die Bewegung durch das Original verursacht werde, dessen Copie sie ihrerseits bewirkt? Hat übrigens die Undulation, wie auch die Physik im Einverständniss mit Locke lehrt, ihren Ursprung in rein mechanischen Beziehungen der Dinge, dann erklärt sie zwar die Communication der letztern mit unsern Sinnesorganen und Nerven, sie weist genau quantitative Verhältnisse nach, mit denen unsere Empfindung der Qualität auf das innigste zusammenhängt und durch die sie bedingt ist; aber so gross und werthvoll die Leistungen der Optik und Akustik in dieser Hinsicht sein mögen, ihre Erklärung erreicht nicht im entferntesten die Qualität selbst, gleichviel ob diese lediglich subjectiv nur in und mit unserer Empfindung besteht, oder ob sie als objective Eigenschaft den Dingen wirklich zukommt. In diesem Sinne äussert sich auch Fries, „dass in unseren physischen Theorien des Schalles wohl alles zum Phänomen gehörige durch die Schwingungen erklärt wird, nur der Schall selbst nicht, dass eben so die Newton'sche oder welche andere Theorie des Lichtes alles erklären mag, nur die Farbe selbst nicht, etc.“* Auf den ferneren Einwand Locke's, „dass die rothen und weissen Farben des Porphyrs verschwinden, wenn man alle Lichtstrahlen von demselben entfernt,“ werden wir noch später zurückkommen, und wenn er ferner sagt: „Wenn man einen Mandelkern

* Kr. d. Vernunft. I. 68.

in dem Mörser zerstösst, so verwandelt sich die reine weisse Farbe in eine schmutzige und der süsse Geschmack in einen öhlichten. Kann aber das Stossen der Mörserkeule eine andere reale Veränderung in einem Körper bewirken, als dass die Art der Zusammensetzung der Theile geändert wird?": so bleibt er doch die Erklärung schuldig, wie dadurch die Qualität in unserer Empfindung eine Veränderung erleidet. Es ist jedenfalls auffallend, dass Locke von der Erfahrung ausgeht, ohne sich auch nur einigermaassen zu erklären, was er darunter versteht, und wenn man die Ueberschrift des bereits oben angezogenen § 2, nemlich: „Alle Vorstellungen entspringen aus der Empfindung (*Sensation*) oder Reflexion“, mit der Ausführung im Texte vergleicht, so muss man auf den Gedanken kommen, Locke habe die Erfahrung mit der Empfindung identificirt. Diese Ansicht scheint auch Poley, der Uebersetzer Locke's, zu theilen, indem er sich bemüssigt sieht, dem Mangel einer Begriffserklärung der Erfahrung durch die 45. Anmerkung abzuhelpen: „Die Erfahrung nennen wir diejenige Erkenntniss, welche wir durch die Aufmerksamkeit auf unsere Empfindungen erlangen.“ Diese Definition entspricht vollkommen der Wolf'schen: „*Experientia est cognitio eorum, quæ sola attentione ad perceptiones nostras patent, atque singularium*“* und stimmt auch mit jener des gewöhnlichen Bewusstseins zusammen, die wir gleich Eingangs dieser Schrift in ihrer Unzulänglichkeit erkannt haben. Die Mitwirkung des Intellects beim Erkennen übersieht Locke zwar nicht, aber er hält sie für ein *opus posthumum*, indem der Intellect die Erfahrung, *sc.* *Sensation*, bereits als fertig voraussetzt, bevor er aus ihr neue Erkenntnisse schöpft. So beurtheilt denn Locke die Giltigkeit der primären und secundären Qualitäten, ohne ein allgemeines Princip angegeben zu haben, auf welches sich eine solche Beurtheilung stützen könnte. In Ermanglung eines solchen Princip, und da die obigen Argumente die primären Eigenschaften in demselben Maasse treffen, wie die secundären, sehen wir uns vor die Alternative gestellt: Sind jene Argumente stichhältig, und mithin alle Eigenschaften bloß subjectiv? oder entbehren sie der Beweiskraft, und wir anerkennen mit dem gewöhnlichen Bewusstsein die objective Geltung der Qualitäten? Das erstere thut der Idealismus, das letztere der Realismus. Kirchmann, als Vertreter des letzteren in der Gegenwart, stellt das Princip desselben kurz also dar: „Das Wahrgenommene ist (existirt), und das Widersprechende ist nicht (existirt nicht).“** Seinem Bedenken gegen die bloß subjective Natur der Eigenschaften gibt er in folgender Stelle Ausdruck: „Was hilft es da, diese Qualitäten aus der Aussenwelt

* *Psychol. empirica* § 490, *Logica* §§ 664, 665.

** Ueber das Princip des Realismus, p. 12.

zu entfernen und in die Seele zu verlegen; das Räthsel ihrer Natur bleibt damit ungelöst, ja an diesem Orte ist es noch ungreiflicher, wie bei der rein geistigen Natur der Seele seiende Atom- schwingungen Vorstellungen von Farben und Tönen in ihr zur Folge haben können.** Berkeley hingegen, der Idealist, anerkennt die Argumente Locke's und schliesst dann ganz folgerichtig: „Ich für meine Person sehe deutlich, dass es nicht in meiner Macht steht, eine Idee eines ausgedehnten und bewegten Körpers zu bilden, ohne ihm zugleich eine Farbe oder andere sinnliche Qualität zuzuschreiben, welche anerkannter Maassen nur in dem Geiste existirt. Kurz, Ausdehnung, Figur und Bewegung sind undenkbar, wenn sie von allen anderen Eigenschaften gesondert werden. Wo also die anderen sinnlichen Eigenschaften sind, da müssen sie auch sein, d. h. in dem Geiste und nirgendwo anders.“**

Da wir jedoch mit dem Idealismus nichts zu schaffen haben, sondern blos zeigen wollten, wie die einseitige Auffassung der Erfahrung als blose Sensation consequent zum Idealismus führt, so werden wir bei Berkeley nicht länger verweilen; auch über Hume, so sehr ihn eine ausführliche Theorie der Erfahrung beachten müsste, wollen wir mit der Bemerkung hinweggehen, dass er der erste war, der die Entdeckung gemacht, der Begriff der Causalität stamme nicht aus der Erfahrung. Hiedurch bereitete er auf die Einsicht vor, dass die Sensation nicht, wie noch Wolf erklärt, der einzige Factor der Erfahrung sei, eine Einsicht, welche Kant zur vollsten Klarheit und Geltung gebracht hat. „Gleich in dem ersten Satze seiner Kritik,“ so müssen wir mit Cohen sagen,** „wird die Erfahrung als ein Räthsel aufgegeben. Die Auflösung dieses Räthsels ist der Inhalt der Kant'schen Philosophie. Die Kritik der reinen Vernunft ist Kritik der Erfahrung.“ Nach Kant ist die Erfahrung „ein Product des Verstandes aus Materialien der Sinnlichkeit“ und es „müssen über das Empirische und überhaupt über das der sinnlichen Anschauung Gegebene noch besondere Begriffe hinzukommen, die ihren Ursprung gänzlich *a priori* im reinen Verstande haben, unter die jede Wahrnehmung allererst subsumirt und dann mittelst derselben in Erfahrung verwandelt werden kann.“† Kant hält also zum ersten Male die beiden Momente der Erfahrung, nemlich die sinnliche Wahrnehmung und die „besonderen Begriffe“ als intellectuellen Antheil, mit aller Entschiedenheit auseinander, und wir wollen, seinem Sprachgebrauche folgend, das erstere Moment das *a posteriori* oder die Materie, das

* Ueber das Princip des Realismus pp. 57, 58.

** Ueber die Princ. der menschl. Erkenntniss, X.

*** Kant's Theorie der Erfahrung p. 3.

† Prolegomena § 18.

letztere das *a priori* oder die Form nennen. Doch entspricht das *a posteriori* Kant's nicht ganz dem, was wir mit Locke unter Sensation verstanden haben; denn nach Locke sind die Vorstellungen des Raumes und des Räumlichen, als: der Grösse, Gestalt, Bewegung etc. eben so gut Sensationen, wie die Ton- und Farben-Empfindungen, während Kant den Raum und die Zeit gleich den Kategorieen als eine subjective Zuthat unsererseits anerkennt und unter seinem *a priori* miteinbegreift. Hienach zerfällt das *a priori* Kant's in die reine Anschauung, d. i. in Raum und Zeit, und in die Kategorieen; und er nennt dann die Farben-, Ton-, Geruchs- und Geschmacks-Empfindung im Gegensatze zu der reinen die empirische Anschauung oder (sinnliche) Empfindung.

Da die Differenz zwischen Kant und Locke auch in die neuere Physiologie hinüberspielt, und da ihrem Wesen nach in concreterer Gestalt als Gegensatz der nativistischen und empiristischen Theorie (Joh. Müller — Helmholtz) hervortritt, so dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Ansichten beider zu vergleichen. Nach Locke nehmen wir die primären Eigenschaften in jedem anschaulichen Theile der Materie durch die Sinne wahr, sie sind treue Copien der Dinge, nach Kant sind sie reine Anschauungen, subjective Formen unserer Sinnlichkeit. Die sinnlichen Empfindungen (secundären Eigenschaften) sind nach Locke blos die Erfolge von Veränderungen, welche nicht durch die entsprechenden Eigenschaften der Dinge, sondern durch deren Lage, Gestalt, Bewegung etc. in uns hervorgebracht werden; nach Kant verhalten wir uns bei diesen Empfindungen receptiv. Locke schliesst: Weil wir die primären Qualitäten wahrnehmen, so sind sie wirkliche, von den Dingen unzertrennliche Eigenschaften, während die secundären, blos durch Bewegung, Lage etc. verursachten jeder objectiven Giltigkeit entbehren; dagegen argumentirt Kant: Wir erkennen von den Dingen nur das *a priori*, was wir selbst in sie legen; daher ist die *a priori*-sche Erkenntniss vom Raume möglich, weil wir sie nicht in den Dingen entdecken — wie sollten wir in deren Inneres gelangen oder wie sollte deren Wesen in unsere Vorstellungskraft hinüberwandern? — sondern aus uns selbst in die Dinge legen.* Allein, — so müssen wir unwillkürlich entgegenfragen — wie können umgekehrt wir in die Dinge etwas legen, wenn wir in deren Inneres nicht gelangen können? Oder wie kann dann unsere Vorstellung in sie hinüberwandern? Wir geben gerne zu, dass weder das Wesen der Dinge noch deren Eigenschaften in unsere Vorstellung irgendwie eingehen, aber unser Gemüth ist der Vorstellung und Empfindung gegenüber auch nicht in dem Sinne receptiv, als ob jene beiden schon von

* S. Cohen, l. c. pag. 90.

aussenher als Empfindung oder Vorstellung in uns eingiengen, sondern sie entstehen beide erst in uns, in unserem Bewusstsein, sei es auch in Folge der äussern Einwirkung und des durch sie erregten Nervenreizes; wenn der Nervenreiz sich in Empfindung umsetzt, so findet der Umsatz doch nur in uns statt, und die Empfindung als umgesetzter Nervenreiz ist ein in uns selbst entstandener Seelenzustand. Wir können daher die reine Anschauung und überhaupt alles, was zum *a priori* gehört, der sinnlichen Empfindung keineswegs der Art entgegensetzen, als ob das *a priori* wie eine fertige Form im Bewusstsein bereit läge, und die sinnliche Empfindung in eben so fertiger Gestalt von aussen hinzukäme, sondern „das Subject producirt die Materie und Form der Erscheinung in gleicher Weise aus sich selbst und aus der durch die Sinne vermittelten lebendigen Gemeinschaft mit dem Gegenstande.“* Wohl aber geht das *a priori* in den einzelnen Erfahrungsact des ausgebildeten Individuums als ein bereits fertiges, früher irgendwie entstandenes, Element ein, während die Empfindung selbst erst während jenes Actes entsteht. Ob jedoch das *a priori* im Bewusstsein überhaupt der Empfindung vorangeht, wie z. B. im Seelenleben des Kindes, welches zwar empfindet, durch die Empfindung aber nichts erfährt, bleibt hiedurch unentschieden. Wenn daher Jürgen Bona Meyer behauptet, Kant sei über die psychologische Natur seines *a priori* nicht zum klaren Ausdruck gekommen**, so können wir ihm durchaus nicht widersprechen, auch habe ich selbst an einem andern Orte*** das Schwankende dieses Begriffes näher beleuchtet; und es liegt in dieser Unklarheit hauptsächlich der Grund der Controversen, welche sich unter nachkantischen Denkern über die Natur mancher Erkenntnisse entsponnen haben, wie z. B. ob die mathematischen, insbesondere die geometrischen, Grundsätze aus der Erfahrung stammen oder rein *a priori* erkannt werden. Es ist m. E. schon inconsequent eine Erfahrungserkenntniss als eine zufällige der *a priori*-schen und *eo ipso* nothwendigen entgegenzustellen, indem die Erfahrung selbst ebenso sehr *a priori* wie *a posteriori* genannt werden kann, da sie beide Elemente enthält, durch beide constituirt wird, und nicht einzusehen ist, warum das *a priori*, indem es in die Erfahrung eingeht, die Nothwendigkeit, die doch zu seiner Natur gehört, einbüssen sollte; wohl aber ist es denkbar, dass das *a priori* und *a posteriori* sich nicht an allen Erfahrungen in gleichem Verhältniss betheiligen, und dass wir dann eine Erkenntniss *a priori* oder *a posteriori* nennen, je nachdem

* Vorländer. Wissenschaft der Erkenntniss, pag. 51.

** Kant's Psychologie, pag. 181.

*** S. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Laibach 1873. pp. 27, 28.

in derselben der eine oder der andere dieser beiden Factoren präponderirt. Daher lehrt auch Apelt ganz richtig im Kant'schen Sinne: „Kant's Erkenntnisse *a priori* gelten, wenn von der Geschichte der Entwicklung unserer Erkenntniß die Rede ist, weder vor noch nach der Erfahrung, sondern in der Erfahrung, aber nicht durch Wahrnehmung und Beobachtung.“* Kant selbst hat sich zwar die obigen Inconsequenzen nicht zu Schulden kommen lassen, denn er erklärt sich hierüber folgendermaassen: „Wie stimmt aber dieser Satz: dass Erfahrungsurtheile Nothwendigkeit in der Synthesis der Wahrnehmungen enthalten sollen, mit meinem oben vielfältig eingeschränkten Satze: dass Erfahrung, als Erkenntniß *a posteriori*, bloß zufällige Urtheile geben könne? Wenn ich sage, Erfahrung lehrt mir etwas, so meine ich jederzeit nur die Wahrnehmung, die in ihr liegt, z. B. dass auf die Beleuchtung des Steins durch die Sonne jederzeit Wärme folge, und also ist der Erfahrungssatz sofern allemal zufällig. Dass diese Erwärmung nothwendig aus der Beleuchtung durch die Sonne erfolge, ist zwar in dem Erfahrungsurtheile (vermöge des Begriffes der Ursache) enthalten, aber das lerne ich nicht durch Erfahrung, sondern umgekehrt, Erfahrung wird allererst durch diesen Zusatz des Verstandesbegriffes (der Ursache) zur Wahrnehmung erzeugt.“** Aber gerade die Willkür, von Erfahrung zu sprechen, wenn man bloß die Wahrnehmung meint, ist es, welche zu den oben erwähnten Inconsequenzen Veranlassung gab, und man kann daher in Kant's Sinne wohl das *a priori* dem *a posteriori* in der Erfahrung, nicht aber das *a priori* der Erfahrung entgegensetzen, ja man muss zwischen der *a priori*-schen und *a posteriori*-schen Erkenntniß einen relativen Unterschied zulassen, je nachdem der eine oder andere Factor in derselben vorherrscht oder besonders in Betracht kommt. Hiemit stehen auch die Erklärungen J. G. Fichte's*** und Schelling's† im Einklange: „Es kommt nichts von aussen in den Menschen, er ist Intelligenz, ist sonach für sich vermöge seines Wesens. Aber er kann nach den Gesetzen dieses seines Wesens nicht für sich sein, ohne dass noch ein bestimmtes System von Anderem für ihn sei. Dies ist das System der gesammten Erfahrung, welche nothwendig ist, so wie nur er ist. Wie er nur ist, findet er sich; aber wie er sich findet findet er dies. Es ist kein Gemüth und nichts im Gemüthe vor der Erfahrung da. Sieht man auf diesen Act des Findens, so ist alles mögliche, was für ihn ist und er selbst nur in der Erfahrung

* Metaphysik p. 27.

** Proleg. § 23, Anmerkung.

*** W. W. II. 471 ff.

† W. W. Abth. I. Bd. III. p. 528, 529.

da (*a posteriori*). Sieht man darauf, dass alles in seinem Wesen nothwendig gegründet sei, so ist dasselbe *a priori*.“ — „Insofern das Ich alles aus sich producirt, insofern ist alles Wissen *a priori*; aber insofern wir uns dieses Producirens nicht bewusst sind, insofern ist in uns ... alles *a posteriori*.“ In Uebereinstimmung hiemit behauptet auch Ulrici* „dass Kant's s. g. *apriori*-sche Erkenntniss der *a posteriori*-schen gar nicht so schroff entgegengesetzt sei: beide sind eben so sehr eins, als unterschieden, oder es gibt nur Eine Erkenntniss, die sich auf das Denken und die Denknothwendigkeit basirt.“

Von den neueren Denkern, welche die Erfahrung als Problem behandelt haben, verdienen noch Herbart und Krause unsere besondere Aufmerksamkeit. Der erstere unterscheidet, wie Kant, die Materie und Form des Gegebenen; aber er analysirt die Materie, d. i. die Wahrnehmung, viel sorgfältiger, so dass er noch manche Elemente aus derselben ausscheidet, die seinen Vorgängern entgangen waren, und fixirt den Inbegriff dessen, was die Wahrnehmung enthält, mit einer jede Missdeutung ausschliessenden Präcision, daher wir die Herbart'sche Analyse der Wahrnehmung in den Hauptpunten auch dem Wortlaute nach aufnehmen wollen: „Wir glauben die Körper wahrzunehmen als ausgedehnt nach Länge, Breite, Dicke, allein gesehen haben wir nur die Oberflächen. Wollen wir das Innere aufbrechen, aufschneiden, so kommt eine neue Oberfläche zum Vorschein; das Solide entzieht sich immer den Sinnen. Woher denn wissen wir von einem solchen? Dass zwei Töne schneller oder langsamer folgen, wie erfahren wir es? Die leere Zeit zwischen beiden ist nicht hörbar. Das Hörbare sind die Töne, aber niemand wird behaupten, dass in dem Klange selbst die Distanz des einen vom andern vernommen werde... Wir würden z. B. weder Gold noch Silber erkennen, wenn die Erfahrung es unbestimmt liesse, ob wir die spezifische Schwere des Goldes mit der gelben oder weissen Farbe, ob wir den Klang des Silbers mit der weissen oder mit der gelben Farbe, zu Merkmalen eines Dinges verbunden denken sollen... Aber wie lehrt sie dieses? Niemand kann behaupten, man fühle mit der Schwere und durch dieselbe die Nothwendigkeit, dieses Schwere für gelb zu halten... Wir haben zwar die Merkmale, aber nicht ihre Vereinigung wahrgenommen.“** Diese Dialektik zeigt klar, dass wir weder die Dinge selbst, noch deren zeitliche und räumliche Beziehungen, sondern lediglich die von Locke s. g. secundären Eigenschaften wahrnehmen. Allein auch hinsichtlich dieser müssen wir noch bemerken, dass jedwede Beziehung derselben zu dem Dinge

* Gesch. u. Kritik der Princ. d. neuern Philos. p. 301.

** Lehrbuch zur Einl. in die Philos. 4. Aufl. pp. 40 -42.

von der Wahrnehmung ausgeschlossen ist; um daher den Nebenbegriff einer solchen Beziehung, oder des „Wessen?“, den das Wort Eigenschaft hervorrufft, fern zu halten, und zu verhindern, dass er sich nicht zu unrechter Zeit einschleiche, wollen wir für das wirklich und beziehungslos Wahrgenommene uns des Ausdrucks: „Qualität“ bedienen, und diese nur dann Eigenschaft nennen, wenn die erwähnte Beziehung mitgedacht und mitbezeichnet werden soll. So erkünstelt sonst die Widersprüche sind, welche Herbart in den Erfahrungsbegriffen, die er oft willkürlich definirt, (z. B. das Sein als absolute Position) finden will, und so wenig seine Auflösung derselben befriedigen mag; so sind doch seine Bedenken hinsichtlich der Sinnestäuschungen berechtigt,* die wir bisher noch gar nicht beachtet haben. So lange es aber an sichern allgemeinen Principien fehlt, nach denen wir eine Wahrnehmung als eine Sinnestäuschung anerkennen, so lange steht die Erfahrung schutzlos da gegen die Skepsis, welche sie ganz und gar zu erschüttern droht. Im gewöhnlichen Leben findet man sich zwar durch Berufung auf den gesunden Menschenverstand mit der Skepsis leicht ab; der wissenschaftliche Empiriker jedoch darf die skeptischen Argumente nicht überhören, er muss zwischen den beiden feindlichen Mächten — der Erfahrung und der Skepsis — seine Stellung nehmen, und zusehen, ob durch Zurückführung der Erfahrung auf feste Principien die Gewalt der Skepsis zu brechen sei, gegen welche eine principlose Erfahrung, aber wohl auch nur eine solche, sich nicht zu behaupten vermag.

Mit Bedacht wird in diesem Satze nicht blos dem Philosophen, sondern dem wissenschaftlichen Empiriker überhaupt zugemuthet, dass er sich mit der Skepsis auseinandersetze; denn gerade die wissenschaftliche Empirie ist der Skepsis desto zugänglicher, je mehr sie sich vor derselben gesichert hält. Wir haben schon oben gesehen, wie die Physik die secundären Qualitäten, nemlich den Ton, die Farbe und die Wärme preis gibt, und nur noch in quantitativen Verhältnissen ein sicheres Erkenntnisssubstrat zu finden meint; ein anderes nahe liegendes Beispiel liefert die Physiologie, in welche Joh. Müller der in der Philosophie von Krause vertretenen Ansicht Eingang verschaffte, „dass wir weder die Dinge selbst noch deren Eigenschaften, sondern überall nur die Natur und den Zustand des Nerven wahrnehmen, welcher die Empfindung vermittelt.“ Jeder Sinn empfindet, so lautet im Wesentlichen die Begründung, die äussern Reize nur in der ihm eigenthümlichen Energie; ein und derselbe Gegenstand bewirkt in einem jeden Sinnesorgan eine andere Empfindung, die überdies von dem momentanen Zustande dieses Organs abhängt. Mit dem

* L. c. p. 38.

Oeffnen und Schliessen des Auges z. B. zeigt sich und verschwindet das Bild des Gegenstandes. Durch Krankheit des Organs wird die Fähigkeit, das Bild zu empfangen, modificirt oder ganz aufgehoben. Was die Farben betrifft, so sehen wir daraus, dass sie im nachbleibenden Bilde bei geschlossenem Auge sich ändern und nach gesetzlicher Aufeinanderfolge endlich verschwinden, dass sie eine bloße Erscheinung im Auge sind.* Um diese Argumentation, die Krause für die einzelnen Sinnesorgane in ähnlicher Weise ausführt, und mit der man die weiter oben angezogene Bemerkung Locke's über das Farbenspiel des Porphyrs in Verbindung bringen kann, gehörig zu würdigen, wollen wir uns vergegenwärtigen, wie der sich selbst überlassene Intellect kraft seiner natürlichen Logik die Wahrnehmungen interpretirt. Durch die Wahrnehmung sind ihm nemlich, wie wir oben gesehen, weder Nervenzustände noch Eigenschaften der Dinge, sondern bloß die ganz beziehungslosen Qualitäten gegeben; diese gruppirt und verknüpft er unter Umständen nach bestimmten allgemein menschlich gültigen Gesetzen oder Principien; er unterlegt unter Umständen den so gebildeten Gruppen aus eigenen Mitteln den Begriff eines Dinges, dem er die Qualitäten als Eigenschaften zuschreibt, das er, bestimmten immanenten Gesetzen folgend, nach aussen projicirt und als eine ihm gegenüberstehende Realität von sich selbst unterscheidet. Treffen jedoch die erwähnten Umstände nicht ein, so nennt er den Wahrnehmungscomplex ein bloßes Bild oder Sinnestäuschung etc.; so sind z. B. die Farben, die man bei geschlossenen Augen sieht, bloße Qualitäten, sie sind keine Eigenschaften oder Zustände, weder eines Dinges noch eines Organs. Wenn ferner der Intellect in der Reflexion das Ding der Vorstellung gegenüberstellt, holt er aus dem Vorrath seiner Begriffe jenen der Causalität herbei und anerkennt das Ding ausserdem, dass er ihm gewisse Eigenschaften beilegt, als Ursache der Vorstellung. Aber bei weiterer Reflexion sieht er noch andere Dinge als Mitursachen (Bedingungen) der Wahrnehmung an, ohne ihnen darum schon auch die Eigenschaften des erstern Dinges zuzuerkennen, — entgegen dem von Krause entlehnten Raisonnement, welches die Ursache *eo ipso* auch als Eigenschaft ansieht. Ich halte z. B. nur die Rose für roth, die ich eben sehe, obgleich ich für die Ursache meiner Wahrnehmung der Röthe nicht nur die Rose ansehe, sondern auch die Sonne, die sie beleuchtet, ja selbst mein Auge, welches sie anschaut. Meinen eigenen Nerven, das Bild auf meiner Netzhaut u. s. w. sehe ich überhaupt gar nicht, sondern ich erfahre von ihm und seinen Zuständen nur durch Analogie und Induction, durch Beleh-

* S. Krause (K. Ch. F.) Vorles über die Grundwahrheiten der Wissenschaft, p. 50 ff.

rung seitens anderer etc. Wenn ich demnach meinen Sehnerven als fernere Bedingung der Wahrnehmung anerkenne, so lege ich ihm deswegen eben so wenig, wie den übrigen Bedingungen die wahrgenommene Qualität als Eigenschaft oder Zustand bei, wenngleich ich zugebe, dass er während des Wahrnehmens in einem eigenthümlichen Zustande sich befinde, den ich weder näher kenne, noch mit der wahrgenommenen Qualität identificire. Dies ist in Kürze der natürliche Ideengang des Intellects in Bezug auf die Erfahrung; auf die angegebene Weise erfährt er etwas von den Dingen und seinen eigenen Nerven; und erst auf diese Erfahrung stützen sich die obigen Schlüsse Krause's. Folgt aus denselben wirklich seine Conclusion, so stürzt sie die Prämissen, auf denen sie ruht, und entzieht sich so selbst den Boden unter den Füßen.

Hiedurch ist freilich der Schlussatz selbst noch nicht widerlegt, aber die ganze sowie alle übrigen bisherigen Reflexionen setzen uns in den Stand, das Problem der Erfahrung in folgende concretere Fragepunkte auseinanderzuhalten: Was ist uns durch die Wahrnehmung unmittelbar gegeben? Worin besteht das *a priori*, welches der ausgebildete Intellect zur Erfahrung mitbringt? Wie, d. h. nach welchen immanenten, allgemein menschlich gültigen Principien bemächtigt er sich mittels des *a priori* der Wahrnehmung, indem er sie in Erfahrung umgestaltet und deren objective Giltigkeit anerkennt?

Ferner geht aus allen jenen Reflexionen hervor, dass die einzelnen Erfahrungen durchaus nicht so ganz selbständige, von einander unabhängige Acte sind, als es bei einer flüchtigen Betrachtung scheinen mag; wir verlangen nicht nur, dass die einzelnen Erfahrungen unter einander übereinstimmen, d. h. dass sie sich nicht gegenseitig widersprechen, sondern wir erwarten auch, dass sie sich gegenseitig bestätigen oder rectificiren und ergänzen, ja wir haben gesehen, dass sie sich gegenseitig bedingen und vielfach beeinflussen. Wenn wir endlich die wissenschaftlichen Erfahrungen in Betracht ziehen, so begegnen wir einer logischen Abfolge derselben, die mit der Consequenz der Euklideischen Geometrie verglichen werden kann. Die astronomischen, meteorologischen etc. Beobachtungen z. B. setzen, wiewol ihrer Natur nach selbst Erfahrungen, viele andere empirische Data voraus, ohne welche sie selbst kaum denkbar sind (z. B. Kenntniss der Instrumente, optische und akustische Kenntnisse etc.). In der Unkenntniss jener Abfolge haben auch die meisten Argumente der Skepsis ihren Grund, und wir haben bereits mehrere Proben gesehen, wie Sophismen durch die Einsicht in die logische Suc-

cession der Erfahrungen leicht zu entkräften sind. So biethet denn die Erfahrung als Collectivbegriff, als Inbegriff, oder vielmehr als einheitliches Ganze der einzelnen Erfahrungen, ein neues Problem der philosophischen Forschung dar, welches uns demnächst beschäftigen soll.

Das vielfältige Ineinandergreifen der einzelnen Erfahrungen, ihre gegenseitige Abhängigkeit, insbesondere die Uebereinstimmung jeder einzelnen mit allen übrigen, berechtigen uns, die Gesamtheit aller Erfahrungen des einzelnen Individuums als ein organisches Ganze anzusehen; ihre Abfolge aber und allmähige Entwicklung, die Befähigung zu neuen, welche durch die vorhergehenden erworben und immer mehr und mehr gesteigert wird, führt zu der Einsicht, dass jenes organische Ganze sich durch einen stetigen psychischen Process entwickelt hat und in fortwährender Ausbildung begriffen ist. Jede einzelne Erfahrung, mit der sich das ausgebildete Individuum bereichert, ist nur ein neues Moment dieses Processes, sie bildet ein neues Glied jenes Organismus; dieser selbst aber ist, weil in stetem Fortschritt begriffen, gleichsam nur der jeweilige, relativ fertige und ruhige Niederschlag des ganzen vorangegangenen Processes. Es kann daher die einzelne Erfahrung nur in diesem Zusammenhange mit allen übrigen wahrhaft verstanden, nur aus ihm wahrhaft erklärt werden, gleichwie die Physiologie das einzelne Organ nur aus dessen Zusammenhang mit allen übrigen, aus der genetischen Entwicklung des ganzen Organismus begreifen und dessen Bedeutung für den Lebensprocess würdigen kann.

Betrachten wir auch nur mit einiger Aufmerksamkeit die ersten Regungen des Seelenlebens, so ist es zunächst nur ein bunter Wechsel von Empfindungen (Sensationen) und Strebungen, der den ganzen Gehalt desselben ausmacht. Aus den erstern entwickeln sich mit zunehmender Klarheit Vorstellungen, von denen einige bald nähere Verbindungen eingehen und sich nach und nach zu Begriffen kristallisiren; aber auch hiemit hat das Kind noch keine einzige Erfahrung gemacht, ja selbst die ersten Urtheile, die es bildet, können wir im Sinne Kant'scher Terminologie nur Wahrnehmungsurtheile nennen. Nun ist aber die Gedächtniss- und Phantasie-Thätigkeit geschäftig genug, unzählige verdunkelte Gebilde, als: Vorstellungen, Begriffe, Urtheile wach zu rufen, welche auf die präsenste Sensation einfließen, in Verbindung und durch Vergleichung mit dieser allerlei Erwartungen erregen, von deren Befriedigung oder Nichtbefriedigung das fernere Schicksal jener Wahrnehmungsurtheile abhängt. Indem das Kind eine Abbildung eines Lieblingsgerichtes vor sich sieht, greift es in Erinnerung an dessen Wohlgeschmack mit der Hand darnach, um es nach gewohnter Weise zum Munde zu führen; es anticipirt vielleicht den bevor-

stehenden Genuss in Form eines Urtheiles, aber die erwartete Tast- und Geschmacks-Empfindung bleibt aus, und mit Befremden sieht es sich in seiner Erwartung getäuscht. In dem Befremden erblicken wir schon die erste leise Spur der intellectuellen Thätigkeit, welche, höher potencirt, Schein und Wirklichkeit unterscheidet, und in der Erwartung hat schon die Analogie und Induction die Hand im Spiele, wengleich noch in ihrer ersten, primitivsten Gestalt. Würden wir in dieser Weise, unbefangen von der Theorie der angeborenen Ideen, welche die Wissenschaft auch bereits seit Locke aufgegeben hat, die angedeuteten Beobachtungen weiter verfolgen, so müssten wir in diesem vorempirischen Stadium des Seelenlebens die ersten Ansätze der Kategorien, so wie des gesammten *a priori* entdecken, durch dessen organisirende Kraft die Wahrnehmungsurtheile sich allmählig in Erfahrungsurtheile umgestalten. Ich sage allmählig, da sich ein Zeitpunkt, von welchem man die erste Erfahrung des Menschen datiren könnte, eben so wenig fixiren lässt, als man den Tag angeben kann, an welchem das Kind zum Jüngling herangewachsen oder dieser Mann geworden ist. Nur allmählig ziehen sich die einzelnen Fäden, die das Kind, von äusseren Einflüssen angeregt, durch eigene seelische Kraft gesponnen, zum Gewebe der Erfahrung zusammen, welches sich sodann durch steten Zufluss neuer Sensationen vergrößert, sobald sich diese in den bereits fertigen Theil gehörig einflechten.

Durch eine genaue und detaillirte, auf eine sorgfältige Beobachtung gestützte Darlegung dieses ganzen Processes müsste uns das Wesen der Erfahrung in allen oben angegebenen Punkten klar und durchsichtig werden; sie würde uns in den Stand setzen, der Logik des Gedankens gleichsam die Logik der Erfahrung ebenbürtig an die Seite zu stellen. Aber gerade in diesem Sinne hat sich die philosophische Speculation der Erfahrung am wenigsten bemächtigt, während die einzelnen Factoren der letztern, z. B. die Kategorien, Raum und Zeit, die Wahrnehmung etc., aber freilich als bereits fertige Elemente, beziehungsweise als Thätigkeiten des bereits entwickelten Bewusstseins, schon vielseitig in den Bereich der philosophischen Erörterung gezogen wurden. In der Analyse und Deduction der Kategorien, als fertiger Begriffe, versuchte sich seit Aristoteles der Scharfsinn der bedeutendsten Denker; der Analogie und Induction widmeten, wie bereits oben bemerkt wurde, Baco, Whewell, Apelt u. m. a. einen grossen Theil ihrer Musse mit günstigem Erfolge; Philosophen und Naturforscher suchen im regen Wettstreit unsere Einsicht in das Wesen der Wahrnehmung zu läutern und zu erweitern und von den vielfachen Bemühungen, das Wesen des Raumes und der Zeit zu erforschen, liefert uns Baumann's Werk: „Raum, Zeit und Mathematik“ das sprechendste Zeugniß. Selbst über die Erfahrungskunst, d. i. über die Methodik

der künstlichen Beobachtung und des Experiments, und über die Principien, nach denen der Intellect die unzähligen Sensationen, die ihm unaufhörlich durch die Sinne zufließen, zu sichten und zu sondern hat, um daraus ein brauchbares und verlässliches Erfahrungsmaterial zu gewinnen, findet man in verschiedenen Schriften, z. B. in vielen Lehrbüchern der Logik, in der „Vernunftlehre“ von Joh. Mich. Sailer u. s. w. mehrere Bemerkungen von praktischer Verwendbarkeit. Allein die Erfahrung im Ganzen und Grossen, als eine einheitliche Totalität mit Rücksicht auf ihre Genesis und die logische Abfolge ihrer Elemente, ist bisher noch wenig untersucht worden, wenn wir einige Anfänge in dieser Hinsicht ausnehmen (wie z. B. Condillac, Herbart), die überdies weniger im Wege unbefangener Beobachtung, als auf Grund gewisser metaphysischer Ansichten und Fictionsen angelegt sind.

Ein Hauptgrund dieser Erscheinung dürfte wohl in dem Umstande zu suchen sein, dass noch zur Zeit Kant's der Begriff eines psychischen Processes, wenigstens in der Anschaulichkeit und Präcision, wie ihn die neuere Psychologie geschaffen, ganz unbekannt war.* Die nächsten Nachfolger Kant's wurden durch die mehr negativen als positiven Resultate seiner Philosophie mehr zu idealistischen als zu realistischen Speculationen angeregt, und so verlor unser Problem zeitweilig das Interesse, welches ihm die spätere Reaction gegen die idealistischen Ausschreitungen kantischer Epigonen wieder abgewann. Einen ferneren Grund der in Rede stehenden Erscheinung finde ich in der weit verbreiteten Ansicht, dass es unmöglich ist, von der rein subjectiven Vorstellung aus die objective Realität zu erschliessen, oder sonst irgend wie, z. B. dialektisch zu evolviren. Und doch ist diese Evolution eine unbestreitbare Thatsache, da jedes Individuum in den ersten Lebensjahren einzig und allein in der Vorstellung befangen bleibt, und erst nach und nach zur Anerkennung einer wirklichen, gegenständlichen Welt gelangt** Es ist freilich nicht die Kraft des Syllogismus, noch der Schluss von der Wirkung auf die Ursache, noch endlich die dialektische Methode, die hiebei den Intellect in seinen Schritten leiten, sondern es sind gewisse allgemein menschlich gültige Gesetze, denen zufolge er diesen Durchbruch vollzieht. Jedes Denkgesetz aber, selbst jenes der Identität und des Widerspruchs nicht ausgenommen, findet lediglich und schliesslich in der Allgemeingültigkeit und Nothwendigkeit seinen letzten Grund und seine volle Berechtigung; es gilt demnach auch in unserm Falle, die betreffenden Gesetze zu erforschen, als Principien auch des wissenschaftlichen Denkens anzuerkennen, und es resultirt der philosophische

* Vgl. Cohen a. a. O. p. 38.

** Vgl. Programm u. s. 1871 pp. 6 et seqq.

Realismus aus dem wohlverstandenen und folgerichtig durchgeführten Idealismus als dessen naturgemässe, nothwendige Consequenz. Man könnte sich endlich noch zu dem Einwande versucht fühlen, dass die genetische Deduction der Erfahrung selbst auf Erfahrung gegründet werden und demnach die ganze Theorie sich in einem Cirkel bewegen müsste. Dieser Einwand enthält wirklich zum Theile Richtiges, aber auch nur zum Theile, und es biethet uns die Logik als Denklehre, ingleichen die Grammatik als Sprachlehre analoge Beispiele dar, da die Logik, welche die Principien des richtigen Denkens aufzustellen hat, sich selbst auf dieses gründet, und die Sprachlehre selbst das Sprechen und Verstehen des Gesprochenen voraussetzt. Es ist nemlich denkbar, dass es wenigstens eine Sphäre der Erfahrung gebe, die sich einer vollen Evidenz erfreut und über jeden Zweifel erhaben ist; und wir können in der That in der innern Erfahrung, d. i. in dem Bewusstsein unserer eigenen Seelenzustände, unseres Vorstellens, Denkens, Fühlens u. s. w. ein solches sicheres Besitzthum aufweisen, das, der Skepsis unereichbar, unserm gesammten Wissen einen festen Grund und Boden gewährt, von dem selbst der Skeptiker, welcher, indem er an dem Gedachten zweifelt, doch des Denkens selbst inne werden — es erfahren — muss, sich nicht losreißen kann.* Gerade diese, und nur diese Sphäre ist es, welche die genetische Deduction der Erfahrung voraussetzt.

Es hat sich auch trotz aller dieser Einwände von vielen Seiten her das Bedürfniss nach einer solchen genetischen Entwicklung theils direct, theils indirect bemerkbar gemacht. So leitet z. B. Kant seine „Analytik der Begriffe“ mit der folgenden Erklärung ein: „Ich verstehe unter der Analytik der Begriffe . . . die noch wenig versuchte Zergliederung des Verstandesvermögens selbst, um die Möglichkeit der Begriffe *a priori* dadurch zu erforschen, dass wir sie im Verstande allein, als ihrem Geburtsorte, aufsuchen. . . Wir werden also die reinen Begriffe bis zu ihren ersten Keimen und Anlagen im menschlichen Verstande verfolgen, in denen sie vorbereitet liegen“ u. s. w. In diesem Zusammenhange lässt die so oft wiederkehrende Frage Kant's nach der Möglichkeit eines Objectes, z. B. der Begriffe *a priori*, der synthetischen Urtheile *a priori* etc., die Tendenz zu, die Möglichkeit durch eine genetische Deduction des betreffenden Objectes nachzuweisen, so dass in dem ihm so gewöhnlichen Terminus „Möglichkeit“ mehr die Reminiscenz an die Terminologie der Wolff'schen Schule, als dessen sonstige sprachgebräuchliche Bedeutung anklingt. Wir können demnach die Ansicht Kiehlf's, dass Kant die psychologische Frage nach der Entstehung der Erfahrung ausdrücklich und principiell

* Vgl. Programm u. s. 1871 p. 6.

ausschliesse,* nicht theilen; dafür aber, dass Kant die erwähnte Frage nicht in diesem Sinne beantwortet, suchen wir den Grund mit Cohen in dem bereits früher angeführten Umstande. Der diesbezüglichen Ansichten Condillac's und Herbart's wurde bereits weiter oben beiläufig gedacht, und wir begnügen uns, um Weitläufigkeit zu vermeiden, nur noch zwei Aeusserungen der neuesten Zeit rücksichtlich der genetischen Ableitung anzuschliessen. Kirchmann, den wir diesfalls zuerst hören wollen, bemerkt: „Man kann nur fragen: Woher stammen diese Beziehungsformen,“ d. i. die Kategorien, „wenn sie dem Seienden nicht entlehnt sind? Der Realismus kann darauf keine Antwort geben, er findet sie nur . . . als vorhanden in dem Denken aller Menschen.“** Der Realismus kennt also nicht die Abstammung der Kategorien, aber er vermisst doch die Kenntniss ihres Ursprunges, indem er nicht umhin kann, nach demselben zu fragen. Für den Realismus sind sie freilich unableitbare Principien, die jedoch der Idealismus in seiner Sphäre abzuleiten berufen ist, und die sodann der Realismus als Consequenzen desselben von ihm übernimmt, um von ihnen, als seinen eigenen relativen Principien auszugehen. Während Kirchmann die Frage nach der Genesis des *a priori* nur bedingungsweise, nemlich von seinem Standpunkte aus, zurückweist und eben dadurch ihre anderweitige Berechtigung indirect anerkennt, verfißt Göring direct und ausdrücklich die genetische Methode als den verlässlichsten Weg zur Lösung des Erfahrungsproblems: „Sobald man die Entstehung eines Productes kennt, ist jeder Zweifel über die Art seiner Zusammensetzung ausgeschlossen. Wo also dieser Weg offen steht, ist es geradezu zweckwidrig, die Zusammensetzung eines Productes anderweitig erforschen zu wollen. Für jede methodische Untersuchung der ursprünglichen Bestandtheile der Erfahrung entsteht daher vor Allem die Frage, ob man diese Theile durch Beobachtung der entstehenden Erfahrung kennen lernen kann. Erst wenn diese Frage verneint werden müsste, wäre es zulässig einen andern Weg einzuschlagen. Nun können wir aber die Entstehung der Erfahrung durch directe Beobachtung kennen lernen und erlangen dadurch Gewissheit über ihre Zusammensetzung, ohne den trügerischen Weg der Selbstbeobachtung zu betreten, während die logische Analyse über die Möglichkeit niemals hinauskommt.“*** Wir möchten zwar diesem Citate nicht in allen Punkten beipflichten; so möchten wir z. B. eine vorläufige logische Analyse für sehr erspriesslich halten, um sicher zu sein, dass wir während der Beobachtung kein wichtiges Merkmal übersehen; und auf welche

* Ueber Begriff und Form der Philosophie, p. 63.

** Princip des Realismus, p. 10.

*** L. Göring, System der kritischen Philos. 1874, I. Theil, p. 285.

Weise die Entstehung der Erfahrung zu beobachten wäre, wenn uns der Weg der Selbstbeobachtung verschlossen bliebe, ist schwer zu bestimmen; dass aber durch eine psychisch-genetische Deduction die vorläufige Analyse ihre nachträgliche definitive Bestätigung, und das Problem der Erfahrung seine allseitige abschliessende Erledigung erreichen würde, steht allem Gesagten gemäss kaum zu bezweifeln, und hätte eine solche Lösung ausser dem theoretischen Interesse eine hohe praktische Bedeutung sowohl für die Vervollkommnung der eigenen Erfahrung, als auch für den Pädagogen, der den Zögling zur Erfahrung anzuleiten berufen ist. Die Kenntniss ihrer Factoren und ihres normalen Entwicklungsganges, der Einflüsse, die den letztern fördern und beschleunigen, oder aber stören und zurückhalten, würde es dem Erzieher ermöglichen, in den ganzen Process von Anbeginn desselben im menschlichen Intellect regelnd einzugreifen, die Umstände, welche dem normalen und günstigen Verlauf zuträglich sind, nach Möglichkeit herbeizuführen und jede Störung, so weit es thunlich ist, fern zu halten. Die Aufnahme der Anschauungslehre in die Elemente der allgemeinen Bildung kann schon als der erste Schritt zur Aufnahme der Erfahrungskunst überhaupt in den Bereich der Erziehung angesehen werden.

Es konnte nicht in meiner Absicht liegen, die Lösung des vielumfassenden Problems, welches uns in diesen Blättern beschäftigte, dem heutigen Stande der Wissenschaft gemäss in dem engbegrenzten Rahmen eines Programmes auch nur im allgemeinsten Umriss zu skizziren. Der vorliegende Aufsatz hatte lediglich den Zweck: jenes Problem in der reichen Fülle seines Gehaltes zu beleuchten, es in einzelne Fragepunkte zu zergliedern, es von der einsamen Höhe der Abstraction herabzuziehen zu geselligem Verkehr mit einigen concreteren Fragen specieller Wissenszweige, und eine Verständigung über die methodische Richtung anzubahnen. Man mag beim ersten Anblick eine Discussion dieser Art leicht für eine müssige und unfruchtbare Diatribe halten; allein der weitgesteckte Umfang, die unzähligen, bunt in einander verschlungenen Knoten unseres Problems machen eine derartige Gedankenvorarbeit unerlässlich; eine solche ist aber, falls sie glückt, auch schon der erste, wenngleich noch so unscheinbare, Schritt zu dessen allmäliger Lösung.

Dr. Jos. Joh. Nejedli.

Vodnik, učitelj ljubljanske gimnazije.*

Ko je bil meseca februarja l. 1798 Jakob Penzel, učitelj poetike na ljubljanski gimnaziji, iz službe dejan, razpisana je bila preskušnja (konkurs) za izpraznjeno mesto na 24. dan meseca aprila, kakor je bilo brati v naznanilu nabitem na licejskih vratih in v 22. št. ljubljanskega nemškega časnika „Laibacherzeitung.“ Vodnik, ki je bil tedaj mestni kaplan, je sklenil udeležiti se konkursa. Določenega dne ob devetih v jutro je prišel v prefektovo pisarnico in tam ustmeno in pismeno odgovarjal na stavljena vprašanja. Prefekt Thanhäuser, ob enem gimnazijski zastopnik pri tako imenovanem „konsésu,“ ki je bil nekak deželni šolski svet, je o Vodnikovem konkursu poročal, da sicer na nekatera vprašanja ni popolnoma tako odgovoril, kakor bi bil imel, ostali odgovori pa da kažejo zadostno zmožnost za učiteljstvo v poetiki, in po njegovih dosedanjih marljivosti da je pričakovati, da bode v kratkem si prisvojil, kar bi mu utegnilo še manjkati. Omenjeno je v poročilu tudi izpričevalo škofijstva, v katerem je rečeno, da se je Vodnik kot dušni pastir vedno pošteno in posnemanja vredno vedel. Vsled tega poročila je bil 17. avgusta imenovan za učitelja poetike s 400 gold. letne plače. Postal je zdaj učitelj vseh predmetov razun veronauka v najvišem razredu gimnazije, ki je po tedanji uredbi imela pet razredov, tri gramatične in dva humanitetna (retoriko in poetiko).

Kmalu je Vodnik izkusil težave in ovire učiteljskega stanu, in v tretjem letu svojega učiteljevanja je imel tudi priliko pritožbe na svojem mestu izjaviti. 11. nov. 1801 namreč je bila po ukazu deželnega poglavarstva skupščina gimnazijskih učiteljev, da bi se o pomanjkljivosti in ovirah gimnazijskih razmer pomenili. V zapisniku vsi učitelji med drugimi reči poudarjajo težave pri podučevanju zaradi tega, ker mladina prihajajoča na gimnazijo ne zna nemškega jezika in se ga še le ob enem z latinskim začne

* Po listinah in pismih shranjenih v arhivu ljubljanske gimnazije.

učiti.* Zato ponavljajo že l. 1793 predloženi nasvet, da se naj ustanovi še en elementarni razred, v katerem bi se mladina za gimnazijo pripravljala. Zapisniku je še vsak učitelj svoje poročilo pridejal. Vodnik toži, da so učila pomanjkljiva in nasvetuje med drugim, da naj bi se smelo v poetiki za domačo zgodovino porabiti drugega dela Linhartove knjige tretje poglavje (Betrachtungen über den Zustand der Slaven in Krain). Prosi tudi slavni „konsés,“ naj rzsodi, ali je svojo dolžnost s tem izpolnil, da je vsako uro vestno porabivši vendar samo začetne pojme svojih predmetov naučil učence; ker on je teh misli, da ima šola le začetni poduk v raznih vednostih podeliti mladini. Za spodbudo mladini priporoča, deliti darila in dajati ji priliko javno se izkazati. Pritožuje se tudi zaradi borne učiteljske plače. „Sedaj mora,“ pravi v poročilu, „učitelj z mrzlo večerjo in z mesom in zeljem za kosilo se zadovoljiti in pod povrhnjo obleko spodnjo skrivati, ako hoče izhajati. Časti nima učitelj druge, nego katero si sam pribori. Vse odlikovanje učitelja za njegovo službovanje je v šolskem prahu pokopano. Mlade, negodne priče njegovega truda pa le redko kedaj hvalijo njegovo prizadevanje, le tožijo in svojo lastno krivdo kaznovane nemarnosti na učitelja zvrtačajo.“ Učiteljem v spodbudo tedaj priporoča Vodnik povišanje plače in branjenje njihove časti in veljave. Pravi, da to zdaj temu stanu gre, ker so šole veliko boljše od nekdanjih; mladina, da je mirnejša in skromnejša, nego je bila pred 31 leti, kakor jo je on poznal.

Predlogi učiteljske skupščine niso še tako kmali imeli uspeha.

9. junija 1802 je prišlo Vodniku z škofovske pisarnice pismo, v katerem se mu je naznanilo, da po cesarjevem povelji za naprej nobeden redovnik ne bode več mogel dobivati sekularnih služeb in da tisti, kateri so v prejšnjem času vsled silnih okolnosti bili pozvani v take službe, so zdaj te dolžnosti odvezani in da imajo naznaniti, ali se hočejo v svoje samostane povrniti. Vodniku je bilo ukazano v enem meseci izročiti izjavo, ali se hoče povrniti k poklicu, katerega si je bil sam izvolil. Ali ni ga veselilo podati se zopet v samostan. Pa še le 10. dec. 1804 je dobil dekret od škofa, v katerem mu je s papeževim dovoljenjem rečeno bilo, da sme ostati med sekularnimi duhovniki, oblačiti se kakor oni i. t. d., da pa mora tista bistvena redovna pravila, katera ne motijo stanovskih dolžnosti, izpolnjevati.

Po smrti Thanhäuserovi je postal Vodnik 21. julija 1806 začasen prefekt gimnazije in je to službo opravljal do 7. aprila 1807, ko jo je Hladnik prevzel. Kot prefekt si je mnogo prizadeval dognati, da bi pri nameravani spremembi učnega načrta ljubljanska

* Tudi modroznanski oddelek liceja toži, da dijaki iz gimnazije premalo izurjenosti in nemščini s seboj prinašajo.

gimnazija še začetni razred (Parva) pred dosedanjim prvim dobila, kakor je že bilo po nekterih drugih gimnazijah.

Po nameravanem novem načrtu imel se je zgodovinski uk povsod začeti z domačo zgodovino. Ker pa za zgodovino kranjske dežele ni bilo pripravne šolske knjige, naročila je vlada, prefekte ali najspretnejše učitelje k spisovanju omenjenega dela spodbuditi in za porabo pripravnemu delu obljubiti primerno nagrado. Meseca septembra 1806 se je ponudil Vodnik zaželeno delo spisati. Licejski rektor je njegovej ponudbi, predlagaje jo vladi, pristavil, da Vodnik pozna obilne virnike domače zgodovine. Dasiravno je Vodnik že marljivo spisaval svoj slovar, kakor je videti iz naznanila v XXV. in XXVI. števil. „Laibacher-Woehenblatt-a“ l. 1806 in iz pisma Dobrovskega (28. nov. 1806),* se je vendar tudi novega dela lotil in je menda posebno v počitnicah l. 1807 pridno delal, da je že 28. oktobra mogel rokopis po ravnateljstvu predložiti. Pristavil pa je v pismu, da se je na zgodovino Trsta in Gorice le malo oziral, ker bode morda vlada za te deželici dala posebne knjižice spisati. Že meseca januarja 1808 mu je bil rokopis povrnen z naročilom, to popolnoma pripravno delo pomnožiti z zgodovino goriško in tržaško. Deželni odbor mu je dovolil iz deželnega arhiva si vzeti potrebne listine in pisma, in 24. sept. 1808 je prefekt Hladnik že pomnoženi rokopis predložil vladi živo priporočajoč to „jedrovito“ delo in proseč naj se pisatelju obljubljeni nagrada podeli. 3. marca je bila knjiga potrjena kot šolska knjiga za Kranjsko, Trst in Goriško in Vodniku je bilo odločenih 300 gold. nagrade. Da je v letih 1807 in 1808 posebno marljivo delal, kaže to, da je v tem času tudi svoj slovar za tisk pripravil; Dobrovsky mu piše 3. marca 1808: „Ich wünsche Ihnen Glück zur vollendeten sauren Arbeit.“**

S šolskim letom 1807/8 bil je vpeljan nov učni red. Gimnazija je imela šest razredov, štiri gramatikalne in dva humanitetna, in šest učiteljev, katerim niso bili posamezni razredi, ampak posamezni predmeti odločeni. Dva sta učila latinščino, eden poetiko in retoriko, eden zgodovino in zemljepisje, eden matematiko in eden veronauk; s poslednjima predmetoma ste bili združeni tudi grščina in prirodoznanstvo. Pri razdelitvi predmetov je Vodniku pripadla zgodovina. Toda ker je kateheta zmanjkalo na gimnaziji, je prevzel začasno veronauk in je bil uradoma pohvaljen za to, da se da radovoljno porabiti tam, kjer je vselej najbolj v korist mladini.

O upeljavi novega učnega načrta so tudi plače bile učiteljem povišane. Strokovnim učiteljem duhovnim je bilo sedaj odločeno

* Gl. Mittheilungen des histor. Vereins f. Krain 1861, p. 9.

** Gl. Mittheilungen l. c.

po 500 gold., posvetnim po 600 gold., humanitetni učitelji pa so imeli po 100 gold. več. Tako si je Vodnik nevedé sam škodil, da je humanitetne predmete popustivši prevzel zgodovino hoteč s tem ustreči zavodu. Njegova prošnja, naj bi tudi njega kot humanitetnega profesorja, kar je bil zmerom dosedaj, plačali, ni bila uslišana.

V šolskem letu 1808/9 je učil Vodnik že zgodovino in zemljepisje v vseh razredih.

V naslednjem šolskem letu niso imeli pri gimnaziji učitelja francoščine in ker po tedanjih okoliščinah ni kazalo pretrgati učenje tega jezika, je priporočil prefekt „znanega filologa“ Vodnika v začasno oskrbovanje francoskega poduka.

Ko so Francozi v deželo prišli, se v učnem načrtu za tekoče šolsko leto 1809/10 še nič ni spremenilo. Plača pa se je izplačevala učiteljem iz francoske denarnice po licejskem ravnatelji, — ali kako! Po dva, po tri in tudi po več mesecev so morali na njo čakati. Morda je niso niti enkrat za francoske vlade o pravem času prejeli. Zato se je vrstila pritožba za pritožbo zaradi tega nerada. V eni taki pritožbi 13. dec. 1810 so profesorji prosili za petmesečno zaostalo plačo ali pa za dovoljenje poduk ustaviti, da bi si mogli drugače svoj kruh služiti. Počenši s šolskim letom 1810/11 je francoska vlada ves javni poduk po svoje uravnala. Vse javno šolstvo v Iliriji je nadzoroval *l'inspecteur général de l'instruction publique dans les provinces illyriennes* Rafael Zelli, imenovan meseca aprila 1810. On je bil viši oblastnik vsemu učiteljstvu v vseh zadevah. Dosedanji licej je dobil ime „*écoles centrales*“ in je bil razdeljen v zdravniški, kirurški, inženirsko-stavbarski, pravo- in bogoslovni oddelek. Ravnatelj teh visokih šol (*le professeur Régent*) je tudi nekako nadzoroval druge šole; po njem so vsi šolski oblastniki kranjski občevali z *inspecteur*-jem Zelli-jem. Na to mesto je bil pozvan F. Walland, profesor dogmatike na bogoslovnem oddelku. Gimnazija se je skrčila na tri razrede, v katerih se je učila zgodovina z zemljepisjem, latinščina, francoščina, računstvo, nauk o merah in utežih in kot neobligatne predmet italijanščina. Ravnatelj gimnazijski (*directeur*) je bil ob enem nadzornik začetnih šol (*écoles primaires*) svojega okraja. Za to mesto je bil imenovan Vodnik in vrhu tega še tudi za ravnatelja umetniške in rokodelske šole (*école d'arts et métiers*), katera je bila v tri oddelke razdeljena: v zidarsko, mizarsko in ključarsko šolo; vsak oddelek je imel svojega mojstra - učitelja; veronauka in risanja so se pa učenci učili v mestni začetni šoli. 12. nov. 1810 se je začel gimnazijski poduk po novem redu. Ravnatelj Vodnik je bil tudi učitelj zgodovine in zemljepisja in pa neobligatne italijanščine. Kolegi so mu bili: M. Stupper, učitelj francoščine in teorije o merah in utežih; Greg. Dolar, latinščine

in aritmetike; Kallister, francoščine in geometrije; Eisler, latinske slovnice in aritmetike; Chaurag, francoske literature; Pesenegger, latinske literature. Učiteljem je bilo le v obče ukazano svoje predmete učiti in mladino, kolikor mogoče, že od prvega razreda uriti v francoščini. Sicer pa ni bilo natančnega načrta, ampak učiteljstvo je vse drugo po svoje uravnilo. Po večem so se morale prejšnje knjige rabiti. Po razredih so se menda vsi gori omenjeni predmeti kolikor toliko učili, klasifikacija v ohranjenih katalogih pa obsega le zgodovino z zemljepisem, latinščino in francoščino. Učni jezik je bil izprva slovenski in nemški, pozneje pa francoski.* Uradni jezik je bil francoski; ali dopisovanje med glavnim nadzorstvom in ravnateljstvi je bilo vse drugačno nego dosedanje. Po obliki ni se dosti ločilo od privatnega dopisovanja. Zelli-jeva uradna pisma se navadno začinjajo z besedami: *J'ai l'honneur de Vous prévenir ...* in navadni konec jim je: *Agrées l'assurance de ma considération distinguée ...* ali kaj enakega. Zapisniki, imeniki, računi i. t. d. so se pisali po francosko. Imena rojstnih krajev učencev v imenikih so zdaj slovenska, zdaj nemška; n. pr. *Obergoerjach, Nassenfuss, Laybach*, zraven pa: *Poddraga près de Vipava, de la ville de Radolza, de la ville Lublana*.

Mestna glavna šola, katerej je bil Vodnik ravnatelj, je bila v šolskem letu 1810/11 tudi preurejena. Ustanovljena sta bila dva razreda, v katerih so se imeli po volji maršala Marmonta v deželnem jeziku učiti začetni predmeti. Učenci, kateri bi dobro napredovali, bi naj smeli iz teh šol prestopiti v prvo latinsko šolo. Razun teh dveh razredov bil je še neki tretji viši razred, nekaka meščanska šola za mladino, katera ni bila za dalje študije odločena. V tem razredu je maršal dovolil nemščino s tem pogojem, da se je učila ob enem tudi francoščina. Imenoval se je ta razred tudi francosko-nemška elementarna šola. Razun veronauka in jezikov so se tu učili lepopisja, risauja, zemljepisja, aritmetike, geometrije in mehanike. Vodnik je moral brezplačno opravljati ravnateljstvo ljubljanskih začetnih šol, učitelje pa je plačevalo mesto. Nadzorništvo je od škofijstva prešlo na glavnega nadzornika Zelli-ja. Konec prvega polletja je Vodnik poročal o vseh šolah, ki so bile njegovemu vodstvu izročene. V obče, pravi v tem poročilu, da so učitelji storili svojo dolžnost, le da jih je večasi moral opominati, naj točneje svoje učne ure izpolnujejo (pa pristav-

* Da slovenščina vsaj na skoro enako urejenih gimnazijah v Novem mestu, Kranji in Postojni ni bila kot učni jezik izključena, priča poročilo prof. Wallanda (30. avg. 1811), v katerem omenja, da učitelj italijanščine v Kranji kakor tudi dva učitelja v Novem mestu (kot Bavarca) niso mogli tujih jezikov v domačem tolmačiti, ampak so si morali pomagati z nemškim. V istem poročilu je v vsakem obziru zelo pohvaljen ravnatelj postojnske gimnazije Andrej Magajna kot navdušen prijatelj šolstva.

ljen je pomenljiv: — Mais!) O elementarnih šolah pravi, da se že kažejo ugodni nasledki upeljave slovenščine kot učenega jezika. V obče, da se drže učitelji kolikor mogoče predpisanih vodil, le knjig da jim manjka, da so tedaj primorani narekovati iz rokopisov. Na konci poročila so ti-le versi pristavljeni:

*Imberbis juvenis — custode remoto
Cereus in vitium flecti, monitoribus asper
Utilium tardus provisor ...*

V rokodelski šoli je imel Vodnik le pet zidarskih, sedem mizarskih in osem ključarskih učencev. Ustanovitev šole pa je stala 1327 frankov in učitelji so imeli po 400 in 500, Vodnik za ravnateljstvo te šole pa 600 frankov. Kljubu mnogim opraviлом je Vodnik v tem letu za natisk pripravil slovensko (pismenost) in francosko (Lhomondovo) slovnico.

Početkom naslednjega šolskega leta 1811/12 se je v šolstvu zopet mnogo spremenilo. „*Écoles centrales*“ so bile prekrščene v „akademijo“ z bogoslovnim, pravoslovnim, zdravniškim in modroznanskim oddelkom, gimnazija pa v „licej“ z dvema gramatikalnima in dvema humanitetnima razredoma. Modroznanski oddelek se je včasih tudi k liceju štel, zlasti retorika se je smatrala kot najvišji razred liceja. Vodnik ni bil več gimnazijski ravnatelj, ampak učitelj drugega humanitetnega razreda; akademijski ravnatelj (*proviseur*), je tudi oskrboval vodstvo liceja. Ostal pa je Vodnik ravnatelj rokodelske šole; toda za to leto je francoska vlada le za dva učitelja (ključarja in mizarja) po 200 frankov in za učitelja risanja 200 fr. letne nagrade odločila. Menda je bilo krivo neredno plačevanje služnine — Vodnik je dobil delež za meseca avgust in september 1811 še le 17. marca 1812 — da je ta šola v tem letu nehala.

Tudi pri mestnih šolah je Vodnik še ostal ravnatelj. To leto so imeli zopet štiri razrede in francosko nadzorništvo je bilo ukazalo, da se v 3. in 4. razredu naj tudi slovenščina uči zraven francoščine in nemščine. Vodnikova pismenost se je že rabila kot šolska knjiga.

V naslednjem letu se je po istem načrtu nadaljevalo učenje po vseh šolah. V tem letu je Vodnik popolnoma za natisk pripravil svoj nemško-slovensko-latinski slovar in je razposlal 15. junija 1813 tiskano vabilo k naročbi, kateremu ste bili dve strani slovarja za poskus pridejani. Glavni nadzornik Zelli se je bil prvi že 1. junija za naročnika vpisal.

Šolsko leto 1813/14 se je že zopet pod avstrijsko vlado začelo. Vpeljal se je zopet stari red. Iz peterih razredov liceja (retorike, dveh humanitetnih, dveh gramatikalnih razredov) so napravili gimnazijo s šestimi razredi. Vodnik je bil 6. nov. 1813 z dekretom podpisanim od deželnega poglavarja Lattermanna imenovan zopet za

učitelja zgodovine in zemljepisja; toda kmalu potem so se vsled ukaza od 23. novembra po nasvetu profesorja Peseneggerja humanitetni predmeti razdelili med njega in Vodnika. Vrhu tega je Vodnik še učil neobligatno italijanščino po štiri ure na teden in začasno oskrboval vodstvo mestnih normalnih šol. Že za francoske vlade je Vodnik ravnatelja licejskega podpiral v gospodarstvu s tem, da je nabiral šolnino; tudi avstrijska vlada mu je ta posel izročila.

Proti koncu šolskega leta 1814 zasvetila se je Vodniku nada na nekoliko višjo stopinjo dospeti in okolnosti svoje prav po volji si izboljšati. Stolica občene zgodovine na liceji (prejšnji akademiji) namreč je bila izpraznjena in za njo je prošnjo vložil 29. julija. Sklicuje se v njej poleg drugega na to, da je za Francozov kot ravnatelj in učitelj nesebično skrbel za šolstvo in si prizadeval kolikor mogoče obdržati je pri avstrijskem šolskem načrtu. Na zadnje pravi, da bi dobivši zaželeno mesto brez škode za zgodovinski uk mogel se lotiti trgovcem, obrtnikom in posebno mladim duhovnikom zelo koristnega podučevanja v slovenskem jeziku, in mogel bi drugič potem tudi svoj že davno pričakovani nemško-slovenski slovar na svetlo dati, in tako s tema dvema rečema, ki ste najbolj njegovemu srcu prirastli, koristiti domovini. Licejsko ravnateljstvo je Vodnika na prvem mestu priporočilo gledé na njegove zasluge, na njegovo zgodovinsko znanje, katero je deloma že v svoji kranjski zgodovini pokazal, in posebno gledé na ponudbo oskrbovati tudi slovenskega jezika stolicu, katero bo treba osnovati, „ker le tako bodo začeli izobraženi stanovci se za ta jezik zanimivati in ga kot pripomoček v izobraževanje naroda rabiti.“

Meseca septembra je bil konkurs za vnovič ustanovljeno stolicu italijanskega jezika z letno plačo 300 gold., in edini Vodnik se ga je udeležil. Vsled tu pokazanega znanja ga je licejsko ravnateljstvo živo priporočilo za to mesto. Tako je upal Vodnik, da če mu spodleti pri zgodovinski stolici, mu bode vsaj italijanska izdatno izboljšala položaj.

Ali nenadoma se mu vse lepe nade nemilo poderejo. Organizujoča pridvorna komisija je vse, kar je bilo dozdej po odhodu Francozov v Iliriji ustanovljenega, začasne določbe smatrala in pripravljala spremembe. 18. marca 1815 pride ravnateljstvu usodni ukaz: cesar je zapovedal, da se naj profesorja Vodnik in Pesenegger ali po veljavnih postavah v pokoj deneta, ako nista več zmožna za službo, ali naj ju za kako službo izven Ilirije, kjer ne bi imela nič opraviti z odgojevanjem mladine, nasvetujejo; zato da se naj primerna izjava zahteva od njiju. O vzroku te nepričakovane spremembe nobena listina nima besedice.

Meseca aprila je bila italijanska stolica definitivno ustanovljena z letno plačo 400 gold. za štiri ure na teden; ali izrekoma

je bil Vodnik tudi iz te službe izključen, le začasno jo je smel opravljati. Tako so mu bili poti na vse strani zaprti.

Ko je 22. junija vsled novega razpisa vdrugič bil konkurs za italijansko stolico, so se oglasili trije konkurenti in prišli o določenem času k preskušnji. Celo uro pozneje pride tudi Vodnik. V poročilu pravi licejski ravnatelj (Ravnikar), da mu ni hotel braniti, dasi ravno je bil vsled izrečene volje Nj. Veličanstva iz te službe izključen, ker je menil, „da ne sme meje staviti Nj. Veličanstva milosti, v katero je, kakor se je zdelo, Vodnik svoje upanje stavil.“ Vendar se Ravnikar ni upal presojsati Vodnikovega izdelka.

Menda je Vodnik sam le malo upanja imel, da se bodo nanj pri oddaji italijanske stolice ozirali. Želel si je zdaj mirú; zato je prosil meseca julija, naj mu dajo toliko pokojnine, da bo mogel živeti in svoj nemško-slovenski slovar izdati. Potem mu naj dajo še kako knjižničarsko službo, ali pa naj se mu da ravno izpraznjeno kanoniško mesto v Ljubljani; naj ga dotične visoke in najviše oblasti v tem obziru milosti Nj. Veličanstva priporočé.

Z mesecem novembrom 1815 je Vodnik stopil v pokoj s tretjino svoje plače, t. j. 200 gold. Ali že 8. novembra je bilo ukazano, začasno porabiti Vodnika in Peseneggerja za humanitetne razrede, ker za nove učitelje še ni bilo poskrbljeno. Pokojnina je bila ustavljena in redna plača odkazana. 26. novembra je prišel odlok na Vodnikovo prošnjo za povišanje pokojnine; rečeno je tam, da mu ni bilo mogoče več nakloniti nego tretjino služnine, da je pa c. k. pridvorna komisija za šolstvo (Studienhofcommission) na se vzela, poskrbeti za primerno službo Vodniku, ker je „ein schätzbare Kenntnisse besitzender Mann.“ Tudi pohvalno pismo je dobil po naročilu dunajske šolske oblasti, da je v preteklem drugem semestru (1815) v razlagi klasikov posebno hvalevredno marljivost pokazal. Ko je Elija Rebič 12. jan. 1816 nastopil Vodnikovo službo, je bila temu zopet pokojnina odkazana. Pri odstopu je dobil od deželne vlade pohvalno pismo, v katerem mu je bilo izrečeno polno zadovoljstvo, „weil er mit Willfährigkeit, Genauigkeit, mit lobenswürdigem Fleiss und Eifer die Lehrkanzel der Humanität zur besondern Zufriedenheit durch mehrere Jahre versehen hat.“ Ukazano je bilo, to pohvalo vsem součiteljem dati prečitati. Ostal pa je še začasni učitelj italijanščine. Gori omenjeni konkurs, katerega se je Vodnik tako čudno udeležil, ni imel nobene veljave in razpisan je bil nov (tretji) konkurs. Tega se je Vodnik zopet udeležil in je preskušnjo tako dobro napravil, da ga je licejski ravnatelj na prvem mestu priporočil, se ve da „z najglobokejšim spoštovanjem do izjave visoke pridvorne komisije“ (katera Vodnika od te službe izključuje). Še le 9. septembra naslednjega leta 1817 je bilo poročilo s tem rešeno, da Nj. Veličanstvo nobenega izmed kompetentov ni imenovalo in da je ukazalo nov konkurs razpisati.

Med tem je Vodnika nova nadloga zadela. Našli so namreč gospodje pri državnem denarstvu, da je od novembra 1814 do 16. januarja 1816 poleg svoje polne profesorske plače vlekel tudi polno, za italijansko stolico ustanovljeno plačo, katere mu je po postavi le polovica pripadala. Drugič so našli, da ga ni bilo treba za učitelja v pokoj dejanega smatrati, dokler je začasno oskrboval stolico italijanskega jezika, da tedaj ni imel pravice poleg polne plače za italijansko stolico vleči tudi pokojnino. Tako so ubogemu Vodniku izračunili, da je 378 gold. 36¹/₂ kr. preveč dobil in mu ukazali, da ima v dvajsetih obrokih to svoto povrniti. Obljubili so mu pri tej priliki, da se mu boče, kadar boče definitivno v pokoj dejan — dokler je bil začasni učitelj italijanščine, so ga še smatrali za služčega učitelja — odkazalo pokojnine tretjina više plače 700 gold. 11. decembra 1817 je bil četrti konkurs za italijansko stolico; toda takrat se ga Vodnik ni več udeležil. Da je Vodnik v tem času veljal za izvedenca v starinstvu, priča to, da je dobil 14. julija 1818 po deželnem poglavarstvu nalog, preiskati mosaik, kateri se je bil našel pri prenašanju kapucinskega trga. — 9. januarja 1819 je poročal licejski ravnatelj vladi, da je prej ta dan (8.) začasni učitelj italijanščine Vodnik ob 10³/₄ zvečer umrl za mrtvoudom.

Naj bodo naposled še omenjene izpričebe (konduite) raznih ravnateljev o Vodniku. Njegove zmožnosti so vedno „dobre“; njegovo ravnanje z mladino je prijazno, prizanesljivo (*facilis, placet, fere indulgentior quam licet*), njegovo moralno vedenje vedno brez graje in hvale vredno; le njegova narav je nekterikrat kot nestanovitna zaznamenovana. Ko je Vodnik sam bil prefekt in je te konduite sestavljal, je svoje kolege mnogo milejše sodil nego drugi prefekti in ravnatelji.

M. Pleteršnik.

Schulnachrichten.

I.

Der Lehrkörper.

Der Lehrkörper bestand am Schlusse des II. Semesters 1874/75 aus folgenden Mitgliedern:

A. Für die obligaten Lehrfächer.

Ordentliche Lehrer.

1. Schulrath **Jakob Smolej**, Director, lehrte Latein in der VII. Classe; 5 Stunden wöchentlich.

2. Herr **Valentin Konschegg**, Professor, Classenvorstand der II. a. Classe, lehrte in derselben Latein, Deutsch und Naturgeschichte; diese auch in der VI. und I. a. Classe; 17 Std. wöch.

3. Herr **Karl Melzer**, Professor, lehrte Geographie und Geschichte in der IV. und II. a. Cl., Deutsch in der III. a. und b. Cl., Slovenisch in der IV. Cl.; 17 Std. wöch.

4. Herr **Ignaz Hönig**, Professor, lehrte Geographie und Geschichte in der VIII., VI., III. a. und b., I. a. und b.; 18 Std. wöch.

5. Herr **Jos. Joh. Nejedli**, Doctor der Philosophie, Professor, Classenvorstand in der VI. Cl., lehrte Mathematik in der VIII., VI., IV., III. a., I. a. und Propädeutik in der VIII. und VII. Cl.; 18 Std. wöch.

6. Herr **Johann Vávrů**, Professor, Classenvorstand in der III. a. Cl., lehrte Latein und Griechisch in der III. a., Latein in der V. Cl.; 17 Std. wöch.

7. Herr **Karl Ahn**, Doctor der Philosophie, Professor, Classenvorstand in der VIII. Cl., lehrte Latein in der III. b., Griechisch in der VII., Deutsch in der VIII. und V. Cl.; 16 Std. wöch.

8. Herr **Johann Gogala**, Weltpriester, Doctor der Theologie, fürstbischöflicher Consistorialrath, Professor, lehrte die Religionslehre am Obergymnasium; 8 Std. wöch. (Exhortator).

9. Herr **Josef Marn**, Weltpriester, Professor, lehrte die Religionslehre in der IV., III. b., II. b., I. b.; Slovenisch in der VIII., VII., VI. und II. b. Cl.; 17 Std. wöch. (Exhortator am U.-G.)

10. Herr **Friedrich Žakelj**, Professor, Classenvorstand in der IV. Cl., lehrte Latein in der IV., Griechisch in der III. b., Deutsch in der IV. und I. b. Cl.; 18 Std. wöch.

11. Herr **Anton Heinrich**, Professor, lehrte Geographie und Geschichte in der VII., V., II. b., Deutsch in der VII. und VI. Cl.; 17 Std. wöch.

12. Herr **Valentin Kermavner**, Professor, Classenvorstand in der II. b. Cl., lehrte Latein und Deutsch in der II. b., Griechisch in der VI. b. Cl.; 16 Std. wöch.

13. Herr **Johann Tušek**, Professor, Classenvorstand in der III. b. Cl., lehrte Naturgeschichte in der V., III. a. und b., II. b., I. b., Mathematik in der III., II., I. b. Cl.; 19 Std. wöch.

14. Herr **Michael Werner**, Professor, Classenvorstand in der VII. Cl., lehrte Mathematik in der VII., V., IV., Physik in der VIII., VII., IV. Cl.; 18 Std. wöch.

15. Herr **Anton Skubic**, Professor, Classenvorstand in der I. a. Cl., lehrte Latein und Deutsch in der I. a., Griechisch in der VIII. Cl.; 16 Std. wöch.

16. Herr **Maximilian Pleteršnik**, Professor, Classenvorstand in der V. Cl., lehrte Latein in der VIII., Griechisch in der V. und IV., Slovenisch in der V. Cl.; 16 Std. wöch.

17. Herr **Franz Wiesthaler**, wirkl. Gymnasiallehrer, Classenvorstand in der I. b. Cl., lehrte Latein in der VI. und I. b., Slovenisch in der III. b. und I. b. Cl.; 20 Std. wöch.

Supplirender Lehrer.

18. Herr **Johann Gnjezda**, Weltpriester, lehrte die Religionslehre und Slovenisch in der III., II. und I. a. Cl.; 15 Std. wöch. (Exhortator am U.-G.)

B. Für die nicht obligaten Lehrfächer.

Landwirthschaftslehre für Schüler der Obergymnasialclassen, 3 Std. wöch., lehrte Prof. **V. Konec**.

Slovenische Sprache für Nichtslovenen im O.-G., 2 Std. wöch., lehrte Prof. **Fr. Zakej**.

Italienische Sprache in drei Cursen, 5 Std. wöch., lehrte Prof. **Dr. K. Ahn**.
Stenographie in zwei Cursen, à 2 Std. wöch., lehrte (der dafür approbierte) Prof. **A. Helarich**.

Kalligraphie für Schüler der I. und II. Cl. in 2 Abth., 2 Std. wöch., lehrte Prof. **V. Kermavner**.

19. **Zeichnen** in zwei Cursen mit Unterabth., 4 Std. wöch., lehrte der Professor an der hiesigen O.-R.-Sch. Herr **Franz Globočnik**.

20. **Gesang** in 4 Abth., 5 Std. wöch., lehrte der Chorregent an der hiesigen Domkirche, Herr **Anton Fürster**.

21. **Turnen** in 2 Abth., 4 Std. wöch., lehrte der Magistratsbeamte und Turnmeister Herr **Stefan Mandič**.

Den Unterricht in der **Musik** (Clavier und Violine) besuchten über 30 Gymnasialschüler an der hiesigen, mit der k. k. Lehrerbildungsanstalt verbundenen Musikschule.

Gymnasialdiener: **Anton Franzl**.

II.

Lectionsplan.*

Der specielle Lectionsplan für die obligaten Lehrfächer schliesst sich im wesentlichen an den allgemein gesetzlichen Lehrplan (Minist.-Verordnung vom 10. September 1855, Z. 10,312) mit jenen Modificationen, welche durch den für die hiesigen Gymnasien normativen Unt.-Min.-Erl. vom 26. Septem-

* Vergl. Programm 1872.

ber 1873, Z. 8172, herbeigeführt wurden. Für den geogr.-histor. Unterricht war massgebend die Minist.-Verordnung vom 12. August 1871, Z. 8568. Die Vertheilung der obligaten Lehrfächer nach Classen und wöchentlichen Stunden war folgende:

Lehrgegenstände	Zahl der wöchentlichen Lehrstunden in der Classe								Summe	
	I.a	I.b	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.		VIII.
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Lateinische Sprache	8	8	6	6	6	6	5	5	5	50
Griechische „	—	—	5	4	5	5	4	5	5	28
Deutsche „	3	4	3	3	3	3	3	3	3	24 (25)
Slovenische „	3	3	3	3	2	2	2	2	2	20
Geographie u. Gesch.	3	4	3	4	4	3	3	3	3	27
Mathematik	3	3	3	3	4	3	3	2	2	24
Naturgeschichte	2	2	2 ^{1/2}	—	2	2	—	—	—	10 (I. S.) 8 (II. S.)
Physik	—	—	2 ^{1/2}	3	—	—	3	3	3	9 (I. S.) 11 (II. S.)
Propädeutik	—	—	—	—	—	—	2	2	2	4
Zusammen	24 (21)	25 —	25 (22)	27 (24)	28 (25)	28 (26)	26 (24)	27 (25)	27 (25)	212 (213) (192) *

Der Min.-Erl. vom 20. September 1873 normiert für das Gymnasium in Laibach neben den acht Classen mit deutscher Unterrichtssprache für das Untergymnasium Parallelabtheilungen mit theilweise slovenischer Unterrichtssprache. Demgemäss werden in der I. b. Classe alle Gegenstände, ausser Geographie und Mathematik, slovenisch gelehrt; in der II. b. Cl. kommt beim Deutschen und im II. Sem. bei der Naturgeschichte die deutsche Unterrichtssprache in Anwendung. In der III. b. Cl. werden, ausser Religionslehre und Slovenisch, alle Gegenstände deutsch gelehrt; dieselbe Einrichtung gilt auch für die event. IV. b. Cl.; in der heuer combinirten IV. Classe wurde in diesen zwei Gegenständen ultraquistisch unterrichtet. — Im Obergymnasium kommt das Slovenische als Unterrichtssprache nur bei diesem selbst in Anwendung. Das Slovenische ist obligater Unterrichtsgegenstand in den sloven. Parallelabtheilungen des U.-G. und für die aus denselben aufsteigenden Schüler auch im O.-G. — Für die nicht-slovenischen Schüler im O.-G. besteht derzeit noch ein eigener Lehrkurs des Slovenischen mit deutscher Unterrichtssprache.

In den beiden classischen Sprachen wurde im Schuljahre 1874/75 nachstehende Lectüre vorgenommen:

Aus dem Latein.

III. Cl. a.: Holzers „Urbis Romae viri illustres“ Nr. 1 – 11, 15 bis 18, 20, 22 – 40, 50, 55, 60, 62.

Aus dem Griechischen.

* Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf jene Schüler, die das Slovenische nicht besuchen.

Aus dem Latein.

- III. Cl. b.: Nr. 1–42.
 IV. „ Caesar, bell. gall. I. II.
 V. „ Livius I. 1–46 (XXI. 1 bis
 31. Priv. lect.)
 Ovid., Trist. I. 3; IV. 10;
 V. 2, 14.
 Fast. II. 475–612; 687
 bis 712; III. 167–234;
 259–392; IV. 809–862;
 V. 419–492.
 Metamorph. I. 89–415;
 II. 1–367; VIII. 183 bis
 235; XIII. (1–399).
 VI. „ Sallust, Jugurtha c. 1–86
 (Catilina, orat. in Catil.
 Priv. lect.)
 Virgil, Aeneis I, II.; Eclog.
 I, 5; Georg. IV.
 VII. „ Cicero, orat. de imp. Cn.
 Pomp., pro Rosc. Amer.,
 (inveet. in Catil. I. -- Priv.
 lect.)
 Virgil, Aen. II. (III. curs.),
 VI., VIII. (IX. Priv. lect.),
 VIII. „ Tacit., Agricola; Annal. I.
 (mit Auswahl).
 Horat., carm. I. 1–4, 7, 10,
 14, 20, 22, 35, 37;
 II. 3, 13–16, 18–20;
 III. 1–4, 13, 24, 25, 30;
 IV. 2, 3, 7, 8, 12 (14, 15);
 cet. als Priv. lect.
 Epod. 2, 7; — Carm. secul.
 Satir. I. 1, 9, 10.
 Epist. I. 1, 2, 10, 19, 20.

Aus dem Griechischen.

- —
 Schenkls Chrestom. aus Xenophon:
 Cyropaed. I. II. III. IX.
 Homer, Ilias I. II. (zur Hälfte).
 Herodot VII.
 Homer, Ilias. III. IV. VI. X.
 Demosthen., Orat. phil. I. phil., de pace,
 III. phil. (theilw.)
 Homer, Ilias. XXI. XXII. — XXIII.,
 XXIV. (mit Auswahl).
 Plato, Apolog. Krito.
 Sophokles, Antigone.
 Homer, Odys. V. VI.

Themata

a) zu den deutschen Aufsätzen im Obergymnasium 1874/75.

VIII. Classe.

1. Ein anderes Antlitz, ehe sie geschehen, ein anderes zeigt die vollbrachte That. — 2. Die Unbekanntheit mit der Zukunft ist uns erspriesslicher, als die Kenntniss derselben. — 3. Sich selbst bekämpfen, ist der schwerste Krieg; Sich selbst besiegen, ist der schwerste Sieg. — 4. Per aspera ad astra. — 5. Unterschied zwischen dem Roman und der Epopöe. — 6. Die Seefahrt ein Bild des menschlichen Lebens. — 7. Warum ist Philipp von Macedonien den Griechen gegenüber Sieger geblieben? — 8. Die Wissenschaft: „Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem Andern — eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.“ — 9. Wodurch stieg und wodurch fiel der römische Freistaat? — 10. Beurtheilung der antiken Tragödie im Verhältniss zur modernen. — 11. Welches waren die Ursachen des Niederganges der griechischen Freistaaten? (Matur.-Arbeit)

VII. Classe.

1. Unterschied zwischen einem Drama *a)* des Aeschylus und Werners 24. Februar, — *b)* des Sophokles und einem von Schiller, — *c)* von Euripides und einem von Göthe. — 2. Macht der Gewohnheit (*consuetudo omni lege violentior*. Curt.) — Hang zum Bösen (*etiam sine magistro vitia discuntur* Seneca.) — 3. Infolge welcher äusserer und innerer Umstände erlangte Spanien im 16. Jahrhunderte die Hegemonie in Europa? — 4. Entwicklung der französischen und englischen Verfassung. (Parall.) — Veranlassungen zum Aufstande der Niederlande. — 5. Innere Reformen unter Maria Theresia. — Warum verdient Peter I. von Russland den Beinamen des Grossen? — 6. Wodurch gewann sich Josef II. die Gunst seines Volkes? — Der spanische Successionskrieg und der grosse nordische Krieg. (Parall.) — 7. *Semper aliquid haeret*. — Das Leben ist der Güter höchstes nicht, — der Uebel grösstes ist die Schuld. (Schiller.) — 8. Inwieweit erinnert Göthe's „Hermann und Dorothea“ an Homers Ilias. — Warum werden die Nibelungen die deutsche Ilias, — warum die Gudrun die deutsche Odyssee genannt? — 9. Populäre Darstellung der praktischsten Art des Anspannens und Aufladens und der besten Einrichtung eines Ziehbrunnens. (Dialog zwischen zwei Bauern.) — 10. An welchen Stellen weicht Cicero in seiner Rede „*pro lege Manilia*“ von der historischen Wahrheit ab und warum? — Kurze Inhaltsangabe der Rede „*pro lege Manilia*.“ — 11. Warum darf die deutsche Literatur eine Weltliteratur genannt werden?

VI. Classe.

1. *a)* Welcher von den deutschen Dichtern, die ich gelesen habe, *b)* welche Jahreszeit mir am besten gefalle und warum? — 2. Jugurtha rechtfertigt sich vor dem röm. Senate. (Rede.) — 3. Beschäftigungen des Landmannes im Winter. — Der Winter in Laibach. — 4. Mein Lieblingsstudium. — 5. *a)* Die Naturschilderungen. — *b)* Schilderungen des Volkscharakters in Schillers „Wilhelm Tell.“ — *c)* Die Schweizerinnen, nach demselben. — 6. Wie motiviert Schiller die Ermordung Gesslers? — Sentenzen in Schillers „Wilhelm Tell.“ — 7. Paris und Menelaus (nach Homer, Ilias III.) — 8. Sentenzen aus Schillers „Braut von Messina“ — aus „Wallenstein.“ — 9. Woran du dich gewöhnst, das fordert bald dein Herz; gewöhn' dich nicht, o Sohn, an Böses auch im Scherz! (Rückert.) — Der Mensch ist schöner niemals anzusehen, — als wenn er kommt, Verzeihung anzuflehen. — Eins nehm' ich aus, was ihn noch schöner weicht: — wenn er verzeiht. (Jean Paul.) — 10. *a)* Rede des Arkas an die Iphigenie (Göthe's Iphig. 1. Akt, 2. Scene.) — *b)* Orést und Pylades. (Parall.) — 11. Der Werth *a)* der Einsamkeit — *b)* der Gesellschaft für den Studierenden. — 12. Die Jugendzeit Göthe's und Schillers. (Parall.)

V. Classe.

1. Herbstlandschaft. (Schilderung.) — 2. Landschaft nach dem ersten Schneefall. — 3. Wiege und Sarg. (Parall.) — 4. Schwert und Wort. (Par.) — 5. Die epische Poesie (nach Stoff, Form, Art). — 6. Ueber die Vorzüge der Fussreisen vor anderen Reisen. — 7. Ueber die Abfassung der Schiller'schen Ballade „die Kraniche des Ibykus.“ — 8. Tapferkeit beweist nicht allein der Krieger. — 9. Der Strom, ein Bild des menschlichen Lebens. — 10. *Gutta cavat lapidem, non vi sed saepe cadendo.* (Chrie.)

b) zu den slovenischen Aufsätzen im Obergymnasium.

VIII. Classe.

1. Vojvodski stol na Koroškem (po Herderju). — 2. Javno mnenje. — 3. Segnius irritant animos demissa per aures, — quam quae sunt oculis subjecta fidelibus. (Horaz.) — 4. Quidquid præcipies, esto brevis. (Horaz. pismo.) — 5. Odkritej duši je hinavstvo ptujo. (Značaj.) — 6. Iz blodnje v učenji, izvira blodnja v življenji. — 7. Vodniku spomenica (vol. prosta). — 8. Moj vzornik (pesnik, pisatelj kateri koli). — 9. Svetu pokažite lik domače navade in misli. (Kos. Ogovor.) — 10. Razgovor o stari in novi slovenščini. — 11. Da, ima domovino Avstrijan, — i ljubi jo i vé, zakaj jo ljubi. (Wallst. Cegn. Matur.-Pr.)

VII. Classe.

1. Ktere pomembe so nam Slovani pred Romani in Germani? — 2. Iz basnoslovja slovenskega. — 3. Velevati pevcu ne smem, — V dolžnosti on višjega kralja stoji. (Schiller.) — 4. Rad se je spominjal dobrot, ktere je od koga prejel, a skoro nikoli ni spomnil se tistih, ktere je komu sam storil. — 5. Kdo mi je prijatelj pravi? — 6. Kteri nazori verski in narodski vladajo v Jaroslavu? — 7. Ta kervolok si ti, supruga moja. (Slučaj — opis). — 8. Al jezero, ki na njega pokrajni — Stojiš, ni Čertomir! podoba tvoja? (Priméra.) — 9. Homer v slovstvu sploh, posebej v slovenskem. — 10. Ali si junak samo v napelkih, v delu plahun? (Značaj).

VI. Classe.

1. Umetniki blagi blažijo narod. — 2. Kdo je mar? (ktere misli in čute mi izbuja pesem?) — 3. Na Veršacu (po notranji in vnanji veljavi.) — 4. To luč ni zore, ni plamen danice, — Pogled omaguje, pokrijmo si lice. (Levstik.) — 5. Dostikrat v malem zamuda — Naredi veliko truda. (Pismo.) — 6. Kar vredno po pravici je zavida, — Na zadovoljnost se edino zida. (Zemlja.) — 7. Iz zgodovine slovanske ali slovenske (volit. svob.) — 8. Iz kitice slovenskih pregovorov. (Cvetn. slov. 101. 2. — basen.) — 9. Jezik očistite peg, opilite gladko mu rujo; kar je najetega v njem, dajte sosedu nazaj. (Kos. — Pravila slov. pisat. o tujkah.) — 10. Vest je na sercu oljkina mladika, — Če po pravice blagem poti hodiš. (Cegn. — Prilika.) — 11. Pero in meč. (Alegor. v razgov.)

V. Classe.

1. En dan iz življenja perzijanske mladine (po Ksenof.) — 2. Jesenski čas in človeška starost. — 3. Rojstni kraj (popis). — 4. Zlati vek (po Ovid). — 5. Kuga v grškem taboru pred Trojo (po Homer). — 6. Smrt Remova (po Liv.). — 7. Pregnanci (prizor iz vojnih časov — po Göthe, id. Herm. i Dorothea). — 8. Po požaru (prizor iz kmet. življ.). — 9. Prestava (iz berila). — 10. Dijak prijatelju o porabi prihodnjih počitnic (pismo).

III.**Lehrmittel-Sammlungen.**

1. **Die öffentliche k. k. Studienbibliothek**, unter der Verwaltung des k. k. Custos Herrn Dr. **Gottfried Muys**, mit einer jährl. Dotation von 1000 fl. ö. W., steht unter den gesetzlichen Vorschriften sowohl dem Lehrkörper als auch den Gymnasialschülern zur Benützung offen. Dieselbe enthielt am Schlusse des Solarjahres 1874: 29,340 Werke, 43,023 Bände, 4382 Hefte, 1562 Blätter, 419 Manuscripte, 238 Landkarten.

2. **Die Gymnasial- (Lehrer- und Schüler-) Bibliothek**, unter der Obsorge des Prof. Max Pleteršnik, den bei dem Ausleihen der Bücher an die Schüler der Sextaner Franz Novak unterstützte. Dieselbe erhielt im Schuljahre 1875 folgenden Zuwachs:

a) *an Geschenken.*

- Von d. h. k. k. Unterrichtsministerium 2 Werke: Neumayer, über Beobachtungen auf Reisen; Exner, zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen in Oesterreich.
- Von d. h. k. k. Landesschulrath 2 Werke: Skofitz' botan. Zeitschrift 1874/75, Jahresbericht des Unterr.-Minist. 1874.
- Von d. h. k. k. Landesregierung: Gesetz- und Verordnungsblatt für Krain 1875.
- „ „ „ k. k. Commission zur Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale: Mittheilungen 1874/75.
- Vom histor. Verein für Steiermark: 2 Werke (Mittheilung. 22, Beiträge 11).
- Von den Buchhandlungen:
Hölder in Wien: 3 Werke.
Pichlers Witwe in Wien: 1 Werk.
- Von den Herren Prof. Vávra (3 Werke), Heinrich, Marn, Pleteršnik, Žepič (je 1 Werk).
- Von dem Herrn E. Guttmann: 1 Werk.
„ „ „ Alfr. Mahr: 19 Werke.
„ „ „ A. Bezenšek: 1 Werk (in 8 Expl.)
„ „ „ J. Schega: 2 Werke.
„ „ „ Abiturienten J. Šubic eine (von ihm gezeichnete) Antiquitätentafel.
- Ferner:
113 Programme österr. Gymnasien und Realgymnasien, 37 von Realschulen, 3 von Lehrerbildungsanstalten, 4 von Handelsakademien, 2 von polytechnischen Anstalten, 1 von der nautisch. Akademie in Triest und 10 von krain. Volksschulen.
220 preussische Programme pro 1874 und 30 von den bairischen Studienanstalten.

b) *durch Ankauf (aus den Aufnahme- und Duplicatstaxen) und den Bibliotheksbeiträgen der Schüler.*

- α) Verordnungsblatt des Unterrichts-Ministeriums 1875 (2 Exempl.) — Oesterr. und Berliner Gymnasial-Zeitschrift 1875. — Literar. Centralblatt von Zarnke (1875). — Zeitschrift f. d. höh. Unterr.-Wesen (1875).
- β) Curtius, Studien (Forts.) — Grassberger, Erziehung und Unterricht im klass. Alterthume, 2. Theil. — Galbula, lat. Aufsätze. — Menge, Repetitorium der lat. Gramm. und Stil. — Ovid, von Gross. — Krebs, Antibarbarus.
- γ) Hempel, deutsche Nationalbibliothek (Forts.) — Gude, Erläuterungen zu deutschen Dichtungen (2 Theile). — Schroer, Literaturgeschichte des 19. Jahrh. — Miklosich, altslov. Formenlehre in Paradigmen. — Jagemann, ital. Wörterbuch. — Vuk Karadžić, serb. Nationallieder II. — Brasch, zur deutschen Grammatik.
- δ) Kläden, Erdkunde (Forts.) — Stieler, Handatlas (Forts.) — „Globus.“ Zeitschrift 1875. — Dimitz, Geschichte Krains (Forts.) — Umlauf, die österr.-ung. Monarchie (mit Karte). — Hopf, Zeittafel der allg. Geschichte. — Mayer, Geschichte Oesterreichs. — Langl, Denkmäler der Kunst (Forts.)

- ε) Hoffmann, math. naturwiss. Zeitschrift 1875. — Pfaff, das Wasser. — Lommel, Wind und Wetter. — Thomé, Bau und Leben der Pflanzen. — Zirkel, mikroskopische Beschreibung der Mineralien. — Seybert, Lehrbuch der gesammten Pflanzenkunde. — Rosenbusch, mikroskop. Physiographie der Mineralien. — Leonhard, Grundzüge der Geognosie und Geologie.
- ζ) Dühring, krit. Geschichte der Philosophie. — Drbal, Menschenkunde und Seelenlehre (2 Theile).
- η) Braun, Jugendblätter 1875. — Huc und Gabet, Wanderungen durch die Mongolei, China. — Markham, Reisen in Peru. — Andree, Reisen in Buenos Ayres. — W. Russel, aus dem Feldlager in der Krim. — Escayrat de Lautour, die afrik. Wüste. — Hansteen, Reise-Erinnerungen aus Sibirien. — Mungo Park, Reisen in Afrika. — Wilson, Reisen in Westafrika. — Mundy, Wanderungen in Australien. — Galen, der Inselkönig. — Cooper, Lederstrumpf-Erzählungen. — Campe, Robinson der Jüng. — Wagner, Waldläufer. — Besednik 1871—1873. — Mehrere stenograph. Werke und Zeitschriften (Echo, Correspondenzblatt).

Endlich erhielt die Gymnasial-Bibliothek als Mitglied der „Matica slov.“ und des „Hermagoras-Vereines“ in Klagenfurt die von beiden pro 1874 herausgegebenen Werke.

Der Stand der Gymnasialbibliothek am Ende des Schuljahres 1875 war folgender:

- a) Bücher: 3189 Werke in 4252 Bänden und 2022 Heften, 20 Tafeln.
 b) Programme: 2720 österr., 4121 ausländische, 62 Vorleseordnungen.
 c) Geograph. Sammlung: 5 Globen, 5 Relieffkarten, 30 Atlanten, 184 Wandkarten, 6 Pläne.

3. **Das physikalische Cabinet**, unter der Obsorge des Prof. Herrn **M. Werner**, mit einer jährl. Dotation von 200 fl., erhielt im Schuljahre 1875 folgenden Zuwachs:

Normalthermometer -25° , $+100^{\circ}$ — Thermometer von Geissler, getheilt in 0.2° — Schwefelkohlenstoff-Thermometer. — Maximum-Minimum-Thermometer. — Differential-Thermometer nach Lesslie. — Regnaults Condensations-Hygrometer mit Aspirator. — Platinschale für den Leidenfrostischen Versuch. — Meloni's Apparat mit Zugehör. — Concau-Spiegel von Glas diam. 24 cm. — Liter-Cylinder, graduirt nach cub. cm. — Batteriegeläser. — Trichterröhren. — Welter'sche Trichter.

4. **Das naturhistorisch-landwirthschaftliche Cabinet**, unter der Obsorge des Prof. Herrn **Joh. Tušek**, mit einer jährl. Dotation von 136 fl., erhielt im Schuljahre 1875 folgenden Zuwachs:

- a) durch Geschenke: von dem Schüler der V. Classe **Globočnik Wlad.** 4 grosse Tropfsteinstücke (darunter 1 Stalaktit und 1 Stalagmit); von den Schülern der I. b. Classe verschiedene Insecten;
- b) durch Ankauf: *Sciurus vulg.*, *butes vulg.*, *nucifraga caryocatactes*, *picus viridis*, *alcedo ispida*, *fulica atra*, *vanellus cristatus*, *ardea stellaris*, *podiceps minor*; — *acerina vulg.*, *engraulis encrasicolus*, *abramis vimba*, *tinea vulg.*, *gobis fluviat.*, *phoxinus laevis*, *trigla lineata*, *silurus glanis*, *petromyzon bronchialis*, *salamandra maculosa*, *julus terrestris*, *scorpio europaea*, *lycosa tarantala*.

3 Insectenkästen mit Glasdeckeln. — Botanische Zeitung von de Bary und G. Kraus 1875. — R. v. Hauers Geologie und ihre Anwendung auf die Kenntniss der Bodenbeschaffenheit von Oesterreich-Ungarn.

5. **Der botanische Garten**, unter der Leitung des Prof. Herrn **V. Konecny** und der Obsorge des Gärtners **Joh. Rulitz**, mit einer jährl. Dotation von 630 fl. — Die Benützung desselben steht allen Lehranstalten frei; dem Publicum ist er an regenfreien Nachmittagen zugänglich. Durch

die damit verbundene, vollkommen adaptierte Obstbaumschule hat derselbe namentlich auch für die k. k. Lehrerbildungsanstalt ein wesentlich vermehrtes instructives Interesse. 45 Pflanzenspecies kamen im Schuljahre neu hinzu.

6. **Das Landesmuseum** mit sehr reichhaltigen Sammlungen aus allen drei Naturreichen, von Alterthümern und culturhistorischen Objecten.

IV.

Unterstützung dürftiger Gymnasialschüler.

a) *Stipendien.*

Im Schuljahre 1875* bezogen 104 Stifflinge an Stipendien . . .	fl. 8095-29
Aus der Gregor Engelmann'schen Stiftung 3 Schüler zu gleichen Theilen	" 15-84
Aus der Dr. Joh. Ahačič'schen Stiftung mehrere Schüler in kleinen Beträgen	" 16-80
Zusammen	fl. 8127-93

b) *Der Gymnasial-Unterstützungsfond.*

Dieser im Jahre 1856 gegründete Unterstützungsfond für dürftige Gymnasialschüler hat im Schuljahre 1875 theils aus den Interessen seiner Obligationen, theils durch milde Beiträge einzelner Gymnasialschüler und anderer Wohlthäter eine kleine Vermehrung erhalten, infolge deren mehrere dürftige Schüler durch Beistellung von Schulerfordernissen, theils durch bare Geldaushilfen unterstützt werden konnten.

Uebersicht der Gebahrung im Schuljahre 1875.

A. *Einnahmen.*

(Vergl. Prog. 1874.)

Laut der mit h. Erl. vom 7. Oktober 1874, Z. 1807, genehmigten Rechnung pro 1874 besass dieser Fond am 31. Juli 1874 fl. 4725 in Obligationen, 210 fl. 63 $\frac{1}{2}$ kr. in Barem, 212 Lehr- und Hilfsbücher und 29 Atlanten.

Transport aus 1874	fl. 210-63 $\frac{1}{2}$
Ganzjährige Interessen einer krain. Grundentlastungs-Obligation pr. 500 fl. C. M.	" 23-62
Ganzjährige Interessen des Franz Metelko'schen Legates (Papierrente pr. 400 fl. ö. W.)	" 16-80
Ganzjährige Interessen von 3800 fl. in Papierrente ö. W.	" 159-60
Halbjährige Interessen von 200 fl. in Papierrente ö. W.	" 4-20
Bis 1. Jänner 1875 entfallende Zinsen der zeitweilig angelegten Barbeträge	" 9-50
Von den HH. Profs. Vávru (6 fl. 13 kr.), Dr. J. Gogala (2 fl. 66 kr.)	" 8-79
Schülerbeiträge	" 75-69
8. Classe: Bock, Raunicher à 1 fl., Lešnik 2 fl.	fl. 4-—
7. Classe: Hönig, Lenček, Pogačar, v. Roth à 1 fl., Jan, v. Kaltenegger à 2 fl., Mulley 5 fl.	" 13-—
6. Classe: Hanss, v. Schöppl, Waldherr à 1 fl., Globočnik, Kienzl à 2 fl., Suppan 3 fl., Bescheg 70 kr., Tavčar 50 kr., 4 Schüler zusammen 80 kr.	" 12-—

* Am 2. Juli abgeschlossen.

5. Classe: Laschan, v. Schiwizhofen à 1 fl., Globočnik 1 fl. 65 kr., Krisper Ant. und Val. à 5 fl., Smolej 6 fl., Leon 50 kr.	fl. 20-15
4. Classe: Lubey 1 fl., v. Luschan, Schollmayr, Tekavčič à 50 kr., v. Metz 80 kr. (Miklavčič 2 Bücher)	" 3-30
3. a. Classe: Galle, Suyer, v. Zhuber à 1 fl., Schollmayr 50 kr.	" 3-50
3. b. Classe: Klun 1 fl., 6 Schüler zusam. 1 fl. 24 kr. (Dolenc sen. 20, Hlowsky 40, Inglič 14, Keel 20, Schlibar 20, Steržinar 10 kr.)	" 2-24
2. a. Galle, Homann, Marschalek, Mayr à 1 fl. Thoman 60 kr.	" 4-60
2. b. Pirz 20 kr., Tekavčič 50 kr.	" —70
1. a. Gnesda, Heinrich, Seemann, Supan, Valenta à 1 fl., Hauffen, Pfefferer à 2 fl., Grubissich, Kopac, Rissmaul, Taučar à 50 kr., Rožnik 30 kr.	" 11-30
1. b. Jelovšek 30 kr., Hromec, Schiffrer, Tomšič C. à 20 kr.	" —90
Zusammen	fl. 508-83½

B. Ausgaben.

In Gemässheit der in den Conferenzen des Lehrkörpers gefassten Beschlüsse und der Anträge der Classenvorstände wurden an dürftige Schüler vertheilt:

a) für Bücher und Lehrmittel	fl. 36-26
b) für andere Erfordernisse	" 107-55
Aus Anlass der Aloisifeier verausgabt	" 7—
Für den Ankauf von 2 Stück Obligationen (Papierrente) à 100 fl.	" 144-18
Zusammen	fl. 294-99

A. Einnahmen	fl. 508-83½
B. Ausgaben	" 294-99
Empfangsrest	fl. 213-84½

Das Vermögen des Gymnasial-Unterstützungsfondes besteht demnach am Schlusse des Schuljahres 1875 aus 4925 fl. in Obligationen und 213 fl. 84½ kr. in Barem; ferner gehören zu demselben 235 Lehr- und Hilfsbücher und 33 Atlanten.

Indem der Berichterstatler für die diesem Fonde, **der die Stelle eines Unterstützungsvereines** vertritt, gespendeten Beiträge seinen wärmsten Dank ausspricht, erlaubt er sich denselben den Angehörigen der **Gymnasialschüler, edelmüthigen Jugendfreunden und Wohlthätern** auch ausserhalb der **Schulkreise zu wohlwollender Förderung bestens anzuempfehlen.**

c) Das Collegium Aloisianum.

Dieses vom hochsel. Fürstbische A. A. Wolf im Jahre 1846 gegründete Convict, dessen Erhaltungskosten theils aus den Interessen des Gründungskapitales, theils durch Beiträge des hochw. Diöcesanklerus und einzelner Zöglinge bestritten werden, zählte am Schlusse des Schuljahres 1875 47 Zöglinge, welche das hiesige k. k. Staatsgymnasium als öffentliche Schüler (mit Ausnahme der religiösen Uebungen) besuchten. Die Leitung desselben ist dem hochw. fürstbischöfl. Consistorialrathe Prof. Dr. **Johann Gogala** anvertraut, dem die hochw. Herrn **Johann Gnjezda** und **Josef Smrekar** als Präfecten zur Seite stehen.

d) *Unterstützung durch die löbl. krain. Sparcasse.*

Wie alljährlich, so widmete auch im laufenden Jahre 1875 der Verein der löbl. krain. Sparcasse (19. Febr. 1875, Z. 685) unter vielen anderen humanen Spenden zur Unterstützung dürftiger Schüler des hiesigen Gymnasiums den namhaften Betrag von **200 fl.**, der zur Anschaffung von Büchern und Schülerfordernissen, ferner zu Aushilfen bei der Bestreitung von Kost, Quartier und Kleidung unter die dürftigen Schüler vertheilt wird, worüber der detaillierte Verwendungsnachweis am Ende des Solarjahres an die löbl. Sparcassedirection geliefert wird.

e) *Privat-Unterstützungen.*

Auch während des Schuljahres 1875 erfreuten sich viele dürftige Gymnasialschüler in den Conventen der hochw. PP. Franciscaner und der ww. FF. Ursulinen, im Diöcesan-Priesterhause, im f.-b. Convicte Aloisianum und bei vielen Privaten durch Gewährung der ganzen oder halben Kost oder einzelner Kosttage edelmüthiger Unterstützung. Herr Georg Lercher, hiesiger Buchhändler, spendete für mehrere dürftige Schüler Lexika und Atlanten; die Papierhandlung A. Zeschko eine grössere Quantität Schreibrequisiten.

Der Berichterstatte erfüllt eine angenehme Pflicht, indem er im Namen der Lehranstalt und der unterstützten Schüler den genannten und allen anderen p. t. Wohlthätern und Gönnern den verbindlichsten Dank ausspricht.

V.

Wichtigere Erlässe der hohen Unterrichtsbehörden im Schuljahre 1875.

A. *Im Dienst- und Verordnungsblatte 1874 und 1875 enthalten:*

Ueber Verfassung allg. statist. Nachweisungen (Unt.-Min.-Erl. 28ten Juni 1874, Z. 7922).

Ueber Classification aus der Religionslehre an Mittelschulen ohne den diessfälligen Unterricht an d. Anstalt (Unt.-Min.-Vdg. v. 24. Juli 1874, Z. 4085).

Statut des Institutes für österr. Geschichtsforschung in Wien (Unt.-Min.-Erl. v. 22. September 1874, Z. 10237).

Zeichenlehrer an Gymnasien bis zu 24 Stunden wöchentlich verpflichtet (Unt.-Min.-Vdg. v. 22. Oktober 1874, Z. 14594).

Mitglieder der Bezirks- und Landesschulräthe sind zur Wahrung des Amtsgeheimnisses verpflichtet (Unt.-Min.-Erl. v. 17. Oktober 1874, Z. 623).

Regelung der Hauptferien an den Mittelschulen und gleichgest. Anstalten (Unt.-Min.-Vdg. v. 26. März 1875, Z. 3792).

Ueber Anschaffung von Lehrmitteln für die Chemie an Unt.-E.-Sch. R.-G.-L.-B.-A. und Gew.-Sch. (Unt.-Min.-Vdg. v. 22. März 1875, Z. 4232).

Norm, betreffend die Herausgabe der Programme (Jahresberichte) der Staatsmittelschulen (Unt.-Min.-Vdg. v. 9. Juni 1875, Z. 8710).

Behandlung der Zeugnisse über den Religionsunterricht an Mittelschulen (Unt.-Min.-Vdg. v. 10. Juni 1875, Z. 844).

Lehrbücher betreffend.

Zulässig erklärte oder zur Anschaffung für Gymnasial-Bibliotheken empfohlene Werke:

- Curtius G., griech. Schulgrammatik, 10. A. 1873 (Prag, Tempsky), 1 fl. 40 kr. (V.-Bl. S. 314.)
- Schenkl K., griech. Elem.-Buch, 8. A. 1871 (Prag, Tempsky), 92 kr., (Ver.-Bl. S. 314.)
- Schenkl K., Übungsbuch, 3. A. 1874 (Prag, Tempsky), 1 fl. (V.-Bl. S. 314.)
- Heyse J., Leitfaden der deutschen Sprache, 22. A. (Hannov., Hase) 1872, $\frac{1}{2}$ Thlr. (V.-Bl. S. 314.)
- Mozart J., deutsch. Lesebuch f. U.-G., I. Bd., 20. A. 1873 (Wien, Gerold), (70 kr.); II. Bd., 14. A. 1872 (90 kr.); — III., 12. A. 1874 (75 kr.); — IV., 9. A. 1871 (70 kr.)
- Neumann A. und Gehlen O., deutsch. Lesebuch f. U.-G., I. Bd., Wien (Mayer) 1 fl.
- Egger A. Dr., deutsch. Lesebuch, II. Theil, 1. Bd. 3. A., Wien (Hölder) 1874 (1 fl. 95 kr.) — 2. Bd., 2. A. 1873 (1 fl. 30 kr.)
- Mozart J., deutsch. Lesebuch f. O.-G., Wien (Gerold) I., 9. A. 1869 (1 fl. 30 kr.); — II., 10. A. 1873 (2 fl.) — III., 14. A. 1868 (1 fl. 50 kr.); (V.-Bl. S. 315.)
- Klun, geogr. Leitfaden für Mittelschulen, 15. A., Wien 1874 (Gerold), 1 fl. 40 kr. (V.-Bl. S. 315.)
- Gindely A., allg. Geschichte für Mittelschulen (U. Cl.), Prag (Tempsky), I. II., 4. A. 1873 (60 kr.); — III., 3. A. (60 kr.); (V.-Bl. S. 315.)
- Gindely A., allg. Geschichte für Mittelschulen (O. Cl.), Prag (Tempsky), I. III., 3. A. 1873; — II., 2. A. 1870 (à 1 fl. 20 kr.); (V.-Bl. S. 315.)
- Tomek V. V., österr. Geschichte, 2. A. 1869 (Prag, Tempsky, 44 kr.); (V.-Bl. S. 315.)
- Hannak E. Dr., allg. Geschichte (U. Cl.), 3. A. 1873 (Wien, Hölder), 85 kr.; — II., 2. A. (60 kr.), (V.-Bl. S. 315.)
- Hannak E. Dr., österr. Vaterlandskunde für mittlere und höhere Mittelschulen, Wien (Hölder), 3. A. (80 kr.), (V.-Bl. S. 315.)
- Pokorny A., illustr. Naturgeschichte (U. Cl.), Prag (Tempsky), I., 12. A. 1874 (1 fl.) — II., 9. A. 1874 (85 kr.); — III., 8. A. 1875 (60 kr.), (V.-Bl. S. 315.)
- Krist J. Dr., Anfangsgründe der Naturlehre für Mittelschulen, 6. A., Wien 1874 (Braunmüller), 2 fl. (Unt.-Min.-Erl. v. 14. Juli 1874, Z. 9399.)
- Drbal Dr. M. A., propäd. Logik, 3. A. Wien 1873 (Braunmüller), 2 fl. (Unt.-Min.-Erl. v. 20. Juni 1874, Z. 6904.)
- Caesar v. Hoffmann, Wien (Gerold), I., 1874 (45 kr.); — II., 1873 (40 kr.), (V.-Bl. 1874, S. 321.)
- Historia antiqua, Wien (Gerold), 8. A. 1872 (65 kr.); (V.-Bl. 1874, S. 321.)
- Livius v. Grysar, Wien (Gerold) 1872, I. (99 kr.), II. (90 kr.); (V.-Bl. 1874, S. 321.)
- Ovidius v. Grysar, Wien (Gerold) 1873, 13. A. (65 kr.); (V.-Bl. 1874 S. 322.)
- Sallustius v. Linker, Wien (Gerold) 1873 (45 kr.); (V.-Bl. 1874, S. 322.)
- Virgilius v. Hoffmann, 2. A., Wien (Gerold) 1872 (55 kr.); (V.-Bl. 1874, S. 322.)
- Horatius v. Grysar, Wien (Gerold) 1872 (70 kr.); (V.-Bl. 1874, S. 322.)
- Neumann und Gehlen, deutsch. Lesebuch (U. Cl.), II., 5. A. Wien (Majer) (1 fl.); (V.-Bl. 1844, S. 322.)
- Bellinger, Leitfaden der Geographie, 21. A., Wien (Gerold) 1873 (30 kr.); (V.-Bl. 1874, S. 322.)
- Fellöcker S., Aufggr. der Mineralogie (U. Cl.), Wien (Gerold) 1871, 6. A. (45 kr.); (V.-Bl. 1874, S. 322.)

- Leinkauff J. Dr., kath. Glaub. und Sittenlehre für I. Cl. der Mttlsch., 3. A., Wien (Kirsch) 1872 (60 kr.); (Unt.-Min.-Erl. v. 4. August 1874, Z. 10116.)
- Hauler J. Dr., Aufg. für die lat. Syntax I., Wien (Hölder) 1874 (65 kr.); (Unt.-Min.-Erl. vom 30. Juli 1874, Z. 10120.)
- Močnik R. v., Arithm. und Algebra für O.-G., 13. A., Wien (Gerold) 1874 (1 fl. 60 kr.); (Unt.-Min.-Erl. v. 23. Juli 1874, Z. 9806.)
- R. v. Scheda u. A. Steinhauser, Handatlas der neuesten Geographie, Wien (Artaria), 18 und 6 Karten. (Unt.-Min.-Erl. v. 9. August 1874, Z. 8670.)
- Pfannerer M. Dr., deutsches Lesebuch für U.-G., Wien (Lechner) 1874. I., 3. A.; — IV., 2. A. (à 85 kr.); (V.-Bl. 1874, S. 328.)
- Pisko Fr. J., Physik für O. Msch., 3. A., Brünn (Winiker) 1873 (3 fl. 20 kr.); (V.-Bl. 1874, S. 334.)
- Kozenn B., geogr. Schulatlas, Wien (Hölzel) 1874. (I., 36 K., 18. A., 2 fl. 80 kr. — II., 48 K., 18. A., 3 fl. 50 kr.); (Unt.-Min.-Erl. v. 24. Aug. 1874, Z. 11681.)
- Stieler, geogr. Schulatlas, 39 K., Wien (Perthes) 1873. 53. A. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. (Unt.-Min.-Erl. v. 24. August 1874, Z. 11681.)
- Sydow, geogr. Schulatlas, 42 K., Wien (Perthes) 1873. 25. A. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. (Unt.-Min.-Erl. v. 24. August 1874, Z. 11681.)
- Pöhlitz, österr. Geschichte von O. Lorenz, 2. A., Wien (Gerold) 1871 (1 fl. 50 kr.), (für die 8. Cl.); (Unt.-Min.-Erl. v. 25. September 1874, Z. 12687.)
- (Italia, Mailand (Vallardi), nicht zulässig. (Unt.-Min.-Erl. v. 19. September 1874, Z. 12789.)
- (Šubic, Physik, 3. A., Budapest 1874 (Heckenast) 4 fl. 60 kr. Wegen des hohen Preises nicht zulässig. (Unt.-Min.-Erl. v. 10. Oktober 1874, Z. 13661.)
- Zulässige Zeichnungsvorlagen und Lehrmittel für Gymnasien, Realschulen etc. (V.-Bl. 1875, S. 57, 58, 79, 80.)
- Empfohlene Behelfe zum Zeichnen für Lehrerbibliotheken an Mittelschulen etc. und für Schülerbibliotheken (V. Bl. 1875, S. 60, 61, 62.)
- Hannak E. Dr., österr. Vaterlandskunde für U.-Cl., 4. A., Wien 1875 (Hölder), 80 kr.; — für die höheren Classen, 4. A. 1875 (90 kr.); (Unt.-Min.-Erl. v. 11. April 1875, Z. 4136.)
- Lindner G. A. Dr., empirische Psychologie, 4. A., Wien 1875 (Gerold, 1 fl. 10 kr.); (Unt.-Min.-Erl. v. 5. April 1875, Z. 1519.)
- Herr G., vgl. Erdbeschreibung II., Wien 1875 (Sallm. & C., 1 fl. 40 kr.), für die II. und III. U.-Cl. der Mittelschulen. (Unt.-Min.-Erl. v. 24ten April 1875, Z. 3476.)
- Močnik R. v., Geometrie für die obere Classe der Mittelsch., 12. A., Wien 1874 (Gerold), 1 fl. 80 kr. (Unt.-Min.-Erl. v. 13. April 1875, Z. 761.)
- Hrovat L. P., latinska slovnica. Rudolfswerth 1874 (Boben, 1 fl. 50 kr.), für U.-Cl. v. G. u. R.-G. mit slovenischer Unterrichtssprache. (Unt.-Min.-Erl. v. 22. April 1875, Z. 1181.)
- Pfannerer M., deutsches Lesebuch für die U.-G., II., 3. A., Wien 1875 (Lechner, 85 kr.); — III., 2. A., 1873 (75 kr.); (V.-Bl. 1875, S. 133, 134.)
- Seydlitz E. v., kleine Schulgeographie für Oesterreich, 15. A., Breslau 1874 (Hirt), 17 $\frac{1}{2}$ Gr. (V.-Bl. 1875, S. 133, 134.)
- Rhode C. E., histor. Atlas, 30 Bl., 9. A., Glogau (Flemming), 1 $\frac{1}{2}$ (r. 1 $\frac{3}{4}$) Thlr. (Unt.-Min.-Erl. v. 1. Juni 1875, Z. 7722.)
- Verzeichniss der an Gymnasien zum Lehrgebrauche zulässigen Lehrbücher (Wien, Schulbücher-Verlag), 20 kr.

B. Specielle Erlässe.

Der Fortbestand von vier Parallellassen bewilligt (Ldschr. v. 22. Juli 1874, Z. 1466.)

Die statistische Tabelle VI. A. als Haupteingabe mit einem Programm vorzulegen. (Ldschr. v. 28. Juli 1874, Z. 1502.)

Auf V.-Bl. XI ($\frac{1}{6}$ 1874) und XVII ($\frac{1}{6}$ 1873), den Zeichenunterricht betreffend, wird aufmerksam gemacht. (Ldschr. v. 24. Juli 1874, Z. 1078.)

Heinrich A., die Zulässigkeit der stenographischen Lehrbücher abgelehnt, resp. das Ansuchen zurückgezogen. (Ldschr. v. 14. August 1874, Z. 1683.)

Die Normen betreffs der statistischen Tabellen sind stricte zu beobachten. (Ldschr. v. 23. September 1874, Z. 2114.)

Pölit, österr. Geschichte von O. Lorenz. 2. A. Wien (Gerold) 1871 (1 fl. 50 kr.), für die 8. Classe zulässig. (Ldschr. v. 1. Oktober 1874, Z. 2201.)

Anordnung von Desinfections-Massregeln wegen der Diphtheritis-Epidemie. (Ldschr. v. 10. Oktober 1874, Z. 2268.)

Für die krain. Mittelschulen auf drei Jahre die halbe Schulgeldbefreiung zugelassen. (Ldschr. v. 2. November 1874, Z. 2541.)

Weisungen über die statistische Tabelle VI. A. (Ldschr. v. 7. November 1874, Z. 2603.)

Gymnasial-Lehrkörper über Ansuchen vom Geschwornenamte pro 1875 dispensiert. (Min. v. 7. November 1874, Z. 14902.)

Eine Aushilfsdienstkraft für die Zeit des strengsten Bedarfes im Lycealgebäude bewilligt. (Ldschr. v. 11. und 25. Dezember 1874, Z. 2684 und 3092; v. 28. Mai 1875, Z. 824.)

Die conferenzm. geänderte Beichteinrichtung genehmigt. (Ldschr. v. 7. Jänner 1875, Z. 3120.)

Die auf den Gebrauch der Lehrmittel und Lehrtexte bezughabenden Normen sind vonseite der Professoren, Directoren und Inspectoren strenge zu befolgen. (Ldschr. v. 26. Jänner 1875, Z. 160.)

Zur Anschaffung der nothwendigsten Lehrbehelfe für den Zeichenunterricht 250 fl. bewilligt. (Ldschr. v. 3. März 1875, Z. 361.)

Die Erfordernisse der Anstalt sind rechtzeitig zur Aufnahme ins Präliminare bekannt zu geben. (Ldschr. v. 6. März 1875, Z. 385.)

Der Antrag auf allgemeine Ausschliessung eines Schülers der III. b. Cl., J. F., genehmigt. (Ldschr. v. 4. April 1875, Z. 607.)

Aenderung im Zeitpunkte der Hauptferien (v. 16. Juli bis 15. September). (Ldschr. v. 6. April 1875, Z. 619.)

Die motivierten Eingaben für eventuelle Ansprüche auf ausserordentliche Lehrmittelerfordernisse pro 1877 längstens bis 31. Dezember 1875 zu machen. (Ldschr. v. 20. April 1875, Z. 694.)

Erleichterung für Dienstübungen der Militär-Reservisten (Professoren, Supplenten, Studenten) pro 1875. (Ldschr. v. 20. April 1875, Z. 3018.)

Partielle Zulässigkeit der „Slovn. latinska“ von P. L. Hrovat. (Ldschr. v. 8. Mai 1875, Z. 784.)

Weisungen über die Behandlung jener Lehrmittel, die vor dem hohen Erlasse vom 17. Juni 1873, Z. 10523, bereits vorhanden waren. (Ldschr. v. 3. Mai 1875, Z. 711.)

Plötz, französisches Elementarbuch, und Pütz, Lehrbücher der Geographie und Geschichte, II. und III. Bd., nicht mehr zulässig. (Ldschr. v. 17. Mai 1875, Z. 831.)

Normale über die zulässigen Lehrbücher. (Ldschr. v. 15. Mai 1875, Z. 710.)

Begünstigungen der Gymnasialschüler beim Eintritte in die Lehrerbildungsanstalt. (Ldschr. v. 14. Mai 1875, Z. 744.)

VI.

Zur Chronik des Gymnasiums.

Veränderungen im Lehrkörper seit dem Schlusse des vorigen Schuljahres.

Im Verlaufe der Herbstferien (am 1. August) trat der mit h. Unt.-Min.-Erl. vom 9. Mai 1874, Z. 5530, zum wirklichen Gymnasiallehrer ernannte **Franz Wiesthaler** seinen hiesigen Dienstposten an, und der (Unt.-Min.-Erl. vom 14. Juli 1874, Z. 9370) zum wirklichen Gymnasiallehrer in Rudolfswerth ernannte suppl. Lehrer **Josef Ogórek** verliess nach einjährigem pflichteifrigen Wirken das hiesige Gymnasium am Ende der Ferien (30. Sept.) Da ferner der im 2. Semester partiell beurlaubte Prof. Anton Heinrich mit Beginn des Schuljahres seinen Posten wieder vollständig übernahm, so wurde der ihm suppl. Lehrer **Johann Kersnik** mit 30. September seiner Dienstleistung enthoben.

Im Verlaufe des Schuljahres trat weiter keine Veränderung ein. Mit dem h. Unt.-Min.-Erl. v. 25. April 1875, Z. 1164, wurde Prof. **Carl Melzer** über eigenes Ansuchen unter Anerkennung für vieljährige und pflichtgemässe Dienstleistung mit vollem Gehalt vom 1. August 1875 in den bleibenden Ruhestand versetzt, nachdem derselbe seit dem J. 1852 ununterbrochen an dieser Lehranstalt, an der er vor seiner Verwendung im Bibliotheksdienste schon in den Jahren 1836—1838 als Adjunct thätig gewesen war, als wirklicher Lehrer und Professor gewirkt hatte. Vielseitiges Wissen, Eifer und Interesse für seinen Gegenstand, redlicher Wille und freundliche Zuvorkommenheit sichern demselben beim Scheiden von der Lehranstalt von Seite seiner Collegen und der Schüler, denen er stets ein wohlwollender Lehrer gewesen, die freundlichste Erinnerung. —

Infolge der geänderten Einrichtung des Zeichenunterrichtes trat mit dem Schlusse der Herbstferien auch der Prof. an der hiesigen Oberrealschule **Emil Ziakowski**, der seit dem 2. Sem. 1862 den geometrischen Zeichenunterricht an Gymnasialschüler ertheilt hatte, aus dem Verbanne der Lehranstalt. — Da der mit dem h. Unt.-Min.-Erl. v. 21. Sept. 1874, Z. 2068, zum Turnlehrer an der hies. k. k. Lehrerbildungsanstalt (mit subsidiarischer Verwendung an den Mittelschulen) ernannte Herr **Josef Wotta** auf seine Stelle resignirte, so begann das Turnen in der bisherigen prov. Weise mit Anfang Dezember.

Das Schuljahr 1874/75 wurde in herkömmlicher Weise am 1. Oktober mit dem hl. Geistamte feierlich eröffnet. Die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen wurden am 20. September und den darauffolgenden Tagen, die Wiederholungsprüfungen der Abiturienten am 6. und 7. Oktober unter der Leitung des k. k. Landesschulinspectors Herrn **Johann Šolar** abgehalten.

Am 18. August und 4. Oktober wohnte der Gymnasiallehrkörper dem zur Feier des allh. Geburts- und Namensfestes Sr. k. u. k. apost. Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers, in der Domkirche celebrirten Hochamte bei.

An dem sonn- und feiertägigen Gottesdienste nahm die Gymnasialjugend, u. zw. die des Obergymnasiums in der „deutschen Kirche“, die des Untergymnasiums in der Ursulinenkirche, an dem wochentägigen (Dienstags und Freitags mit Ausschluss der rauhen Jahreszeit) in der Domkirche unter vorschriftsmässiger Aufsicht theil. Das Orgelspiel in der deutschen und Domkirche besorgten die Sextaner R. Bescheg und A. Marschalek, den Kirchengesang in der Ursulinenkirche leitete der Sextaner J. Kožuh (I. Sem.) und der Septimaner E. Maier (II. Sem.)

Am 29. Sept. und 1. Okt. wurde aus Anlass der Dislocirung der Realschule über die Vertheilung der dadurch freiwerdenden Localitäten im Lycealgebäude eine Localaugenschein-Commission (aus Vertretern des Landesschulrathes, Landesausschusses, Gemeinderathes, der im Hause unterbrachten Anstalten) abgehalten. Von den Localitäten wurde dem Gymnasium keine zugetheilt.

Am 14. Oktober, als Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht, Dr. Carl v. Stremayr, zur Eröffnungsfeier des neuen Realschulgebäudes nach Laibach kam, wurde auch dem Gymnasium die Ehre seines hohen Besuches zu theil. Se. Excellenz erschien, begleitet von den Herren Landesschulinspectoren J. Šolar, Dr. M. Wretschko, R. Pirker, dem Herrn Regierungsrath J. Hozhevar und Herrn Regierungsrath Dr. J. R. v. Vesteneck, beim Beginne des Unterrichtes im Lycealgebäude, wo er von den Vertretern der einzelnen Anstalten erwartet und begrüsst wurde. Hierauf nahm Hochderselbe alle Schullocalitäten, Cabinette und sonstigen Sammlungen in Augenschein.

Bei der Eröffnungsfeier der Oberrealschule, dem darauf folgenden Bankette der krain. Sparkasse und der Abends stattfindenden Soirée bei Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Landespräsidenten Boh. Ritter v. Widmann war auch das Gymnasium vertreten.

Mit dem h. Erl. des k. k. L.-Sch.-R. vom 13. Dezember 1874, Z. 2611, wurde in Erledigung des Schlussberichtes pro 1874 der didact. und pädag. Zustand der Lehranstalt als befriedigend bezeichnet und der Thätigkeit des Lehrkörpers die Anerkennung ausgedrückt.

Von der im Spätherbste in Laibach epidemisch auftretenden Diphtheritis wurde auch unsere Lehranstalt nicht verschont; auch Blattern, Scharlachbräune kamen öfter vor; zwei sehr brave, strebsame Schüler der IV. Classe wurden durch letztere den trauernden Eltern und der Schule entrissen, Bürger Max, der am 3., und Vidmar Josef, der am 24. Dezember 1874 starb. R. i. p. Im II. Semester wurde der Gesundheitszustand wesentlich besser.

Im Verlaufe des I. Sem. starben mehrere auch in Schulkreisen wirkende Männer, an deren Leichenbegängnissen sich der Gymnasial-Lehrkörper betheiligte: am 5. November der theol. Professor Dr. Leo Vončina, der seinerzeit auch suppl. Religionslehrer am Obergymnasium gewesen; am 30. Jän. Dr. E. H. Costa, Mitglied des krain. Landesschulrathes (aus dem Landesauschusse), und am 14. Februar 1875 Domherr Georg Savaschnig, gleichfalls Mitglied des L.-Sch.-R. (aus dem geistlichen Stande). An die Stelle der beiden letzteren traten im Verlaufe des II. Semesters für die weitere Dauer dieser Periode Dr. Val. Zarnik und Domherr Fried. v. Premerstein.

Am 3. u. 4. Februar wurden die Privatistenprüfungen pr. I. Semester abgehalten und am 6. Februar das I. Semester geschlossen.

Mit h. Unt.-Min.-Erl. v. 2. März 1875, Z. 18390, wurde dem Berichterstatter eine Verdienstzulage, den Prof. Joh. Vávru, Dr. Jos. Joh. Nejedli und Valentin Konecheg die achte Rangklasse zuerkannt.

Bei den Seelenämtern für weil. JJ. Majestäten Carolina Augusta und Franz I. am 11. Febr. und 2. März nahm auch eine Vertretung des Gymnasiallehrkörpers theil.

An den österr. Exercitien in der Charwoche (21.—23. März) theilte sich die gesammte Gymnasialjugend, an der kirchl. Auferstehungsfeier (27. März) Vertreter des Lehrkörpers. An den kirchl. Processionstagen fand eine gemeinschaftliche Schulmesse statt, die Betheiligung an der Frohnleichnamprocession (27. Mai) unterblieb wegen des Regenwetters. Zur Beicht und Communion ging die Jugend gemeinschaftlich 3mal in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise.

Am 1. Mai machten einzelne Classenabtheilungen mit ihren Classenvorständen kleine Ausflüge.

Mit allerh. Entschl. v. 30. Mai wurde der Hofrath und Leiter der Landesregierung für Krain Herr Bohuslav Ritter v. Widmann zum Landespräsidenten für Krain ernannt. Am 3. Juni hatte der Berichterstatter mit einer Deputation des Lehrkörpers die Ehre, Hochdensenben aus diesem Anlasse im Namen der Lehranstalt zu begrüßen und seine Glückwünsche darzubringen.

In der Woche vom 7. bis 12. Juni wurden die schriftlichen Maturitätsprüfungen abgehalten.

Am 21. Juni wurde des Fest des h. Aloisius gemeinsam durch ein solennes Hochamt in der Ursulinenkirche gefeiert, welches, sowie das heil. Geistamt am Beginne des Schuljahres, der höchw. Domprobst p. t. Herr Dr. Joh. Chr. Pogačar zu celebriren die Gewogenheit hatte und wobei der Sängerkor des Obergymnasiums unter Leitung des Gesanglehrers Herrn A. Förster mitwirkte und mehrere von ihren Katecheten vorbereitete Schüler der I. Classe nach einer Ansprache des Herrn Pontificanten die erste heil. Communion empfingen.

Im Laufe des Schuljahres wurde die Lehranstalt von Sr. Hochwürden dem k. k. Landeschulinspector für die humanistischen Fächer Herrn Johann Solar einer eingehenden Inspicierung unterworfen und die diessfällige Conferenz am 2. Juli abgehalten.

Die Versetzungsprüfungen wurden in der zweiten Hälfte des Juni abgehalten (die mündl. vom 24. Juni bis 2. Juli). Die mündlichen Maturitätsprüfungen fanden am 5., 6. und 7. Juli statt.

Am 8. Juli wohnte der Gymn.-Lehrkörper dem für weil. Seine (am 29. Juni in Prag hingeshiedene) k. k. apost. Majestät Kaiser Ferdinand I. celebrierten Trauergottesdienste in der Domkirche in corpore bei.

Der Schluss des Schuljahres erfolgt am 15. Juli mit einem feierlichen Dankamte in der Domkirche um 8 Uhr und der darauf in den einzelnen Classenabtheilungen stattfindenden Zeugnissvertheilung und Entlassung der Schüler. Die Abiturienten wurden am 9. Juli entlassen. Das neue Schuljahr beginnt am 16. September 1875.

VII.

Ergebnisse der Maturitätsprüfungen 1873/74.

Die Schülerzahl der VIII. Klasse am Schlusse des Schuljahres 1874 betrug 29. Zur Maturitätsprüfung am Ende des Schuljahres hatten sich gemeldet 28 öffentliche Schüler und 1 Externer; von diesen traten in den einzelnen Stadien derselben 4 öffentliche zurück und 1 Externer erschien nicht. Für reif erklärt wurden 23 öffentliche Schüler (darunter 4 in Folge der Wiederholungsprüfung); 1 öffentl. Schüler wurde auf 1 Jahr reprobiert, meldete sich aber nicht mehr zur abermaligen Prüfung. Von den für „reif“ Erklärten wandten sich 4 der Theologie, 10 der juristischen, 3 den medicinischen, 5 den histor.-philologischen, 1 den mathem.-naturwiss. Studien zu Gymn.-Studiendauer bei 17 acht, bei 6 neun Jahre.

Alphabetisches Verzeichniss der am Ende des Schuljahres 1874 „reif“ erklärten Abiturienten.

(Halbfette Schrift bedeutet „mit Auszeichnung“.)

Dobrin Rudolf aus Arad.	Milavec Josef aus Planina.
Dolenc Josef aus Planina.	Mulej Martin aus Wochein. Vellach.
Elsner Adolf aus Adelsberg.	Pfefferer Richard aus Laibach.
Gornik Franz aus Soderschitz.	Puesko Alexander aus Mohacs.
Hudovernik Johann aus Radmannsdorf.	Schega Johann aus Wippach.
Jaklitsch Johann aus Gottschee.	Sever Ernst aus Klagenfurt.
Jekovec Johann aus St. Veit b. Laibach.	Sluga Albin aus Rudolfswerth.
Kastreuz Angid aus Tschernembl.	Sterle Anton aus Dolenjavas bei Zirkniz.
Kos Franz aus Selzach.	Šumi Vincez aus Krainburg.
Kregar Franz aus Bischoflack.	Urbas Adolf aus Altenmarkt bei Laas.
Logar Andreas aus Goriče.	Vilman Caspar aus Karnervellach.
Graf Margheri Rudolf aus Wördl bei Rudolfswerth.	

Ergebnisse der Maturitätsprüfungen am Ende des Schuljahres 1874/75.

Die Schülerzahl der VII. Klasse betrug 30 (öffentl.) Von diesen meldeten sich zur Maturitätsprüfung 24; vor derselben trat 1 zurück. Die schriftlichen Prüfungen fanden am 7. bis 12. Juni, die mündlichen am 5., 6. und 7. Juli unter der Leitung des Herrn k. k. Landeschulinspectors Sr. Hochw. Johann Solar statt. Von diesen wurden für „reif“ erklärt 16, u. zw. 6 „mit Auszeichnung“; 5 erhielten die Bewilligung einer Wiederholungsprüfung aus Einem Gegenstande nach 2 Monaten; 2 wurden auf 1 Jahr reprobirt. Von den für „reif“ Erklärten geben als künftigen Beruf an: 4 die Theologie, 6 die jurid., 1 die medicin., 3 die philolog.-histor., 2 die math.-naturwiss. Studien an, darunter 1 einjährig Freiwilliger.

VIII. Zur Statistik des Gymnasiums

Classe	Zahl der Schüler						Der Muttersprache nach				D. Religionsbek. nach		Gebürtig				
	am Beginne des Schuljahres 1874/75	im I. Sem.		am Ende des I. Sem.	im II. S.		Slovenen	Deutsche	Croaten	Italiener	röm.-kathol.	evangel.	Krain				
		hinzugekommen	abgegangen		hinzugekommen	abgegangen							Laibach	Oberkrain	Innerkrain	Unterkrain	
VIII.	29 (öff.)	1	—	30	—	—	30	26	2	2	—	29	1	3	16	4	3
VII.	29 „	—	1	28	—	1	27	17	10	—	—	27	—	7	11	4	—
VI.	48 „	—	2	46	—	—	46	34	12	—	—	46	—	12	12	6	11
V.	46 „	—	4	42	—	4	38	31	7	—	—	38	—	9	13	7	3
IV.	45 „	—	3	42	—	1	41	31	10	—	—	41	—	6	14	8	7
III. a	19 „	1	—	20	—	—	20	9	12	—	—	21	—	5	6	1	1
	1 (Pr.)			1			1										
III. b	35 (öff.)	—	—	35	—	1	34	33	1	—	—	34	—	2	17	7	7
II. a	26 „	—	1	25	—	1	24	8	16	—	—	24	—	13	7	1	1
II. b	33 „	—	—	33	—	2	31	31	—	—	—	31	—	3	13	5	10
I. a	41 „	—	5	36	—	3	32	13	18	1	1	33	—	10	6	3	6
							1 Pr.										
I. b	52 „	—	2	50	—	6	44	44	—	—	—	44	—	9	16	11	8
Zus.	403 (öff.)	2	18	387	—	19	367	277	88	3	1	368	1	79	181	57	57
	1 „	—	—	1	—	—	2										245

Anmerkung. Von den Schulgeldzahlungen zahlten die unterhalb in den Klammern angeführten nur das halbe Schulgeld 4 5 fl. (U.-G.), resp. 6 fl. (O.-G.); die daneben in Klammern sind in der Zahl nicht begriffen, da sie nach gezahltem Schulgelde abgingen. Von den im I. Sem. Abgegangenen waren 2 ganz, 1 halb befreit, 12 noch zahlungspflichtig; im II. Sem. 1 befreit, 14 noch zahlungspflichtig.

Alt. in d. VIII. Cl. im Schulj. 1875	Jahre						Alter in der	Jahre								
	18	19	20	21	22	25		10	11	12	13	14	15	16	19	
								I. a								
								I. b								
	6	6	8	8	1	1	I. a	—	13	9	5	3	1	1	1	
							I. b	—	6	11	10	9	4	4	—	

im Schuljahre 1874-75.

aus		D. Stände der Eltern nach			Schulgeld-zahlende		Be-freite		Stipen-disten		Fortgang im II. Sem.					
and. & Ländern	aus. Oest.-Ung.	Söhne v. Grund- u. Reallit. Bes.	Söhne v. Indust. u. Gewerbetreib.	Söhne v. Beamt., Advoc., Aerzten	im I. Semester	im II. Semester	im I. Semester	im II. Semester	Zahl derselben	Betrag der Stipendien	Vorzug	I. Classe	mit Wiederholungsprüfung	II. Classe	III. Classe	ungeprüft
4	—	15	8	7	7	7	23	23	13	1046.39	6	20	2	1	—	1
					(2)	(3)										
4	1	11	3	13	14	13	44	14	14	1038.24	7	16	1	1	1	1
					(2)	(2)										
5	—	20	11	15	15	16	31	30	19	1341.66	9	30	4	1	2	—
					(2)	(2)										
6	—	16	9	13	20	17(3)	22	21	12	629.32	4	24	4	3	3	—
					(3)	(5)										
5	1	17	7	17	15(1)	15	27	26	22	2096.10	5	26	5	5	—	—
					(1)	(1)										
8	—	4	6	11	13	12	8	9	4	660.10	2	13	2	3	—	—
					(4)	(3)										
1	—	19	8	7	14	11	21	23	6	500.24	6	22	1	1	4	—
					(3)	(4)										
2	—	2	9	13	21	18	4	6	1	78.50	5	13	3	3	—	—
					(3)	(2)										
—	—	16	9	6	11	10	22	21	7	510.50	5	18	4	—	4	—
					(4)	(4)										
8	—	5	10	18	36(1)	28	—	5	1	62.14	4	12	8	—	8	—
					(5)	(5)										
—	—	22	13	9	50	24(1)	—	20	3	232.40	5	27	5	4	3	—
					(3)	(3)										
43	2	147	93	129	216(2)	171(4)	172	198	102	8195.29	58	221	39*	22	25	2
					(22)	(34)										

Bei Vergleichung der Gesamtzahl der Schüler am Ende des II. Sem. 1875 gegen das Vorjahr 1874 mit 376 zeigt sich eine Abnahme um 7 Schüler. Im Schuljahre abgegangen waren 37 (im Vorjahre 52). — Repetenten waren 31.

An Unterrichtsgeld wurden bezahlt im I. Sem. 2171 fl., im II. Sem. 1680 fl., zusammen 3851 fl.

An Aufnahme-taxen wurden von 82 Schülern der I. und 17 der übrigen Classen à 2 fl. 10 kr. bezahlt 207 fl. 90 kr.; an Bibliotheksbeiträgen à 30 kr. von 403 Schülern 120 fl. 90 kr.; an Duplicat-taxen 14 fl.

* Von den 50 Wiederholungsprüfungen im Vorjahre bestanden 38, nicht 5, nicht erschienen 7.

Rangordnung der Schüler am Schlusse des Schuljahres 1875.*

VIII. Classe.

Lah Richard aus Wippach.
Uršič Franz aus Unteridria.
Lenaršič Anton aus Landstrass.
Benedikt Eduard aus Krainburg.
Bock Emil aus Wadowice in Galizien.
Šubic Johann aus Pölland.
 Merčun Rochus aus Aich.
 Potočnik Thomas aus Eisnern.
 Janežič Johann aus St. Veit bei Sittich.
 Sicherl Johann aus Loitsch.
 Lešnik Arthur aus Dubovac in Kroatien.
 Koblar Anton aus Eisnern.
 Gregorič Vincenz aus Laibach.
 Raunicher Alexander aus Steinamanger in Ungarn.
 Zupane Bartholomäus aus Radmannsdorf.
 Berčič Peter aus Altlack.

Rozman Lorenz aus Woch.-Feistritz.
 Terček Michael aus Schwarzenberg.
 Regen Josef aus Trata.
 Trobec Matthäus aus St. Oswald bei Lack.
 Beuc Johann aus Radomlje bei Stein.
 Saxer Johann aus Laibach.
 Ažman Simon aus Kropp.
 Zor Ignaz aus Stein.
 Klemenčič Johann aus Kaier.
 Gregori Franz aus Wurzen.
 v. Köröskényi Ludwig aus Vinica in Kroatien.

Mit Wiederholungsprüfung:

Semen Albin aus Gurkfeld.
 Zalochar Josef aus Obergörjach.

Ungeprüft blieb:

Hönigmann Anton aus Laibach.

VII. Classe.

Jenko Josef aus Zirklach.
Lah Eugen aus Wippach.
Jan Johann aus Buchheim bei Obergörjach.
 Ritter v. **Roth Leopold** aus Laibach.
Singer Leopold aus Idria.
 Ritter v. **Kaltenegger Oskar** aus Laibach.
Jarz Jakob aus Zwischenwässern.
 Moré Konrad aus Krainburg.
 Ritter v. Höffern Ernst aus Laibach.
 Kotnik Ignaz aus Oberlaibach.
 Pogačar Alois aus Verona.
 Karlin Andreas aus Altlack.
 Orescheg Josef aus Laibach.
 Maier Kaspar aus Lustthal.
 Mulley Karl aus Senosetsch.
 Smrekar Johann aus Laase.

Hönig Karl aus Pressburg in Ungarn.
 Mrak Johann aus Egg ob Podpeč.
 Suppan Johann aus Franz in Steiermark.
 Lamquet Peter aus Görz, R.
 Ciperle Josef aus Laibach.
 Lenček Nikolaus aus Blanca in Steiermark.
 Jenko Ludwig aus Unterschischka.
 Konschegg Karl aus Laibach.
 Kern Johann aus Commenda.

Mit Wiederholungsprüfung:

Gantar Gregor aus Sairach.

Krankheitshalber ungeprüft blieb:

Šesek Johann aus Untergamling.

* Fette Schrift bezeichnet Schüler mit allgem. Vorzugsclasse.

VI. Classe.

- Černivec Anton aus St. Veit bei Sittich.
 Pokorn Ignaz aus Laibach.
 Kládva Johann aus Asp.
 Lesar Josef aus Susje bei Reifniz.
 Schega Karl aus Hatzfeld in Ungarn.
 Novak Franz aus Mannsburg.
 Ritter v. Schöppl Anton aus Laibach.
 Macher Johann aus Bischoflack.
 Rihar Josef aus Billichgraz.
 Tavčar Alois aus St. Barthelmä.
 Bescheg Ruprecht aus Adelsberg.
 Moro Ludwig aus Laibach.
 Tertnik Johann aus Unterschischka.
 Zbašnik Franz aus Dolenjavas bei Reifniz.
 Arko Michael aus Sodražica.
 Pogačnik Johann aus Laufen.
 Klein Anton aus Laibach.
 Zevnik Josef aus Naklas.
 Verderber Victor aus Reifniz, R.
 Lavrin Kaspar aus Čemšenik.
 Hočevar Jakob aus Hrušica bei Laibach, R.
 Pirker Alexander aus Laibach.
 Kljun Matthäus aus Slatnik bei Reifniz.
 Normali Johann aus Weichselburg.
 Fajdiga Johann aus St. Veit bei Sittich.
- Hans Karl aus Adelsberg.
 Poljanec Lorenz aus Veldes, R.
 Kienzl Moriz aus Waizenkirchen in * Oberösterreich.
 Kos Josef aus Laibach.
 Okorn Andreas aus Kokriz.
 Mrak Johann aus Brezovica.
 Kobler Franz aus Laibach.
 Suppan Paul aus Rudolfswert.
 Volčič Eduard aus Senožeče.
 Waldherr Josef aus Laibach.
 Costa Anton aus Laibach.
 Mahkovic Anton aus Prežganje.
 Gantar Martin aus Sairach.
 Pirnat Stanislaus aus Store bei Cilli in Steiermark.
 Jerouscheg Guido aus Lippa in Ungarn.
 Kožuh Josef aus Dvor bei Billichgraz.
 Müllner Eugen aus Radmannsdorf.

Mit Wiederholungsprüfung:

- Pintar Lukas aus Hotavlje.
 Marschalek August aus Laibach.
 Globočnik Rudolf aus Csakaturm in Ungarn.
 Thuma Heinrich aus Laibach.

V. Classe.

- Lampe Franz aus Schwarzenberg.
 Smolej Gustav aus Pressburg in Ungarn.
 Ručigaj Johann aus Mannsburg.
 Krisper Anton aus Laibach.
 Maschek Josef aus Radmannsdorf.
 Krisper Valentin aus Laibach.
 Fabčić Johann aus Lože bei Wippach.
 Globočnik Vladimir aus Csakathurn in Ungarn.
 Majeron Daniel aus Franzdorf.
 Brence Matthäus aus Lees.
 Vidic Maximilian aus Reifniz.
 Erschen Victor aus Razderto.
 Dolinar Franz aus Dobrova.
 Roth Josef aus Egg.
 Lavrončić Matthäus aus Oberfeld.
 Mikuš Anton aus Laibach.
 Bregar Josef aus Laibach.
 Leon Johann aus Klagenfurt in Kärnten.
 Kopač Andreas aus Vigaun.
 Peteln Franz aus Billichgraz.
 Kavčnik Johann aus Brezovic a.
- Škofic Josef aus Laibach, R.
 Texter Ludwig aus Neumarkt, R.
 Pipan Johann aus Hraše bei Flödnig.
 Kulavie Gustav aus Graz in Steiermark.
 v. Schiwizhofen Ludwig aus Agram in Kroatien.
 Millek Vitalis aus Laibach, R.
 Dolinšek Blas aus Laibach, R.
 Pirnat Johann aus Gurkfeld.
 Pretnar Matthäus aus Veldes.
 Kokalj Michael aus St. Jakob an der Save.
 Pirnat Vladimir aus Store in Steiermark.
 Hertschitsch Ignaz aus Tschernembl.
 Bolta Johann aus St. Martin an der Save.

Mit Wiederholungsprüfung:

- Nagode Johann aus Oberlaibach.
 Laschan Wilhelm aus Laibach.
 Kalan Andreas aus Altlak.
 Gregorčić Johann aus Laibach, R.

IV. Classe.

Bescheg Victor aus Adelsberg.
Ahn Friedrich aus Cilli in Steiermark.
Stritof Anton aus Altenmarkt bei Laas.
Arsenik Johann aus Zapuše.
Rihar Franz aus Billichgraz.
Svetič Franz aus St. Nikolaus in Steiermark.
Skofic Josef aus Hönigstein.
Tomazič Josef aus Prestranek.
Ritter v. Luschan Albert aus Graz in Steiermark.
Tekavčić Johann aus Stein.
Miklavčić Karl aus Heil. Kreuz bei Littai.
Lauter Johann aus Laibach.
Vaupetič Johann aus Bischoflack.
Praprotnik Laurenz aus Laibach.
Porenta Jakob aus Bischoflack.
Bartol Markus aus Soderschiz.
Kavalar Lukas aus Ratschach bei Kronau.
Čuk Julius aus Idria.
Cerar Josef aus Egg ob Podpeč.
Lavrič Josef aus Seisenberg.

Lončar Johann aus Heil. Kreuz bei Neumarktl.
Amon Hermann aus Laibach.
Edler v. Metz Alexander aus Laibach.
Božič Josef aus Laibach, R.
Šiška Josef aus Hrastje.
Spetzler Gustav aus Venedig.
Zettel Johann aus Veldes.
Raktelj Rudolf aus Dobrova.
Papež Otto aus Assling.
Kogoj Franz aus Loitsch, R.
Lubey Franz aus Marburg in Steiermark.
Dremelj Johann aus Weixelberg.
Pollak Konrad aus Neumarktl.
Prenz Alois aus Tschernembl.
Kalan Johann aus Mavčiče, R.
Margreiter Johann aus Adelsberg.

Mit Wiederholungsprüfung :

Pintar Matthäus aus Zaillog.
Furlan Franz aus Goče.
Kleč August aus Laibach.
Schollmayr Heinrich aus Althofen in Kärnten.
Semen Karl aus Gurkfeld.

III. a Classe.

Rahne Johann aus Aich.
Suyer Albin aus Laibach.
Pogačnik Johann aus Laibach, R.
Pokorn Jakob aus Bischoflack.
Biehler Anton aus Klagenfurt in Kärnten.
Triller Karl aus Bischoflack.
Kosch Johann aus Graz in Steiermark.
Romé Rudolf aus Leibniz in Steiermark.
Triller Alois aus Bischoflack, R.
Moro Josef aus Bleiberg in Kärnten.
Mihaljč Wilhelm aus Triest.

Moro Victor aus Laibach.
Samek Paul aus Klagenfurt.
Himmer Maximilian aus Adelsberg.
Schiffner Gustav aus Laibach.
Gallé Franz aus Laibach.
Rahne Alois aus Aich.
Zhuber v. Okrog Anton aus Rudolfswerth.

Mit Wiederholungsprüfung :

Schollmayr Ethbin aus Althofen in Kärnten.
Paller Rupert aus Graz in Steiermark.

III. b Classe.

Peteln Martin aus Tomišelj bei Brunndorf.
Strobl Ludwig aus Stangen.
Možina Johann aus Unteridria.
Dolenc Franz sen. aus Unterfeichting.

Hudnik Mathias aus Hruševo bei Dobrova.
Kremešek Johann aus Planina.
Gliebe Andreas aus Langenthon.
Petrovc Thomas aus Billichgraz, R.
Sternad Johann aus Gutenfeld.

Klun Johann aus Niederdorf.
 Dobnikar Johann aus St. Katharina.
 Hudovernik Anton aus Asp.
 Sitar Matthäus aus Stožice bei Laibach.
 Povsky Albin aus Rudolfswerth.
 Demšar Franz aus Polland.
 Zobec Anton aus Hrovača bei Reifnitz.
 Inglie Alexander aus Laibach.
 Pirc Alfons aus St. Margarithen bei Pettau in Steiermark.
 Steržinar Josef aus Freudenthal, R.
 Stiasny Alois a. Krainburg in Krain, R.
 Gašperčič Alex aus Bukovica bei Selzach.

Dolenc Franz jun. aus Laibach.
 Pakiz Markus aus Sodražica.
 Golmajer Anton aus Hlebec bei Lees.
 Pajer Bartholomäus aus Bischoflack.
 Borschnik Ignaz aus Zirklach.
 Rozman Ignaz aus Laufen.
 Likar Heinrich aus Adelsberg.
 Schlibar Johann aus Birkendorf, R.
 Ponikvar Franz aus Oblak.
 Keel Alois aus Tersain.
 Sežun Albert aus Watsch b. Littai, R.
 Janežič Johann aus Oberlaibach.

Mit Wiederholungsprüfung:

Kuralt Franz aus Safnitz.

II. a Classe.

Marsehalek Karl aus Laibach.
 Vidmar Johann aus Laibach.
 Ritter v. Roth Karl aus Laibach.
 Löwenstein Franz aus Laibach, R.
 Homan Alois aus Radmannsdorf.
 Persehe Rudolf aus Laibach.
 Marouth Johann aus Planina.
 Moškát Franz aus Novake im Küstenlande, R.
 Košir Johann aus Laibach.
 Lukež Wilhelm aus St. Martin bei Littai.
 Possaner v. Ehrenthal Felix aus Ofen in Ungarn.
 Thomann Rudolf aus Laibach.

Gallé Anton aus Mariafeld.
 Kersnik Anton aus Laibach.
 Vess Franz aus Laibach, R.
 Buzinaro Ludwig aus Laibach.
 Jagodiz Emanuel aus Radmannsdorf.
 Schelesniker Anton aus Neumarktl.
 Arselin August aus Laibach.
 Mally Richard aus Neumarktl.
 Mayr Josef aus Laibach.

Mit Wiederholungsprüfung:

v. Beck Alois aus Laibach.
 Kozhevar Viktor aus Egg ob Podpeč.
 Bruner Karl aus Bischoflack.

II. b Classe.

Podobnik Franz aus Sittich.
 Adamič Andreas aus Obergurk.
 Lesjak Anton aus Sittich.
 Vilfan Johann aus St. Martin bei Krainburg.
 Ponebšek Johann aus St. Martin bei Littai.
 Vidergar Vincenz aus Moräutsch.
 Strel Franz aus Unteridria.
 Klemenčič Michael aus St. Veit bei Sittich.
 Novak Josef aus St. Gotthard.
 Hladnik Franz aus Idria.
 Gruden Johann aus Grosslaschiz.
 Petrič Anton aus Grosslaschiz.
 Sinkovec August aus Stein.
 Brodnik Franz aus Laibach.
 Geiger Andreas aus Košana
 Schmoranzner Josef aus Bischoflack.

Bezeljak Jodok aus Schwarzenberg bei Idria.
 Tekavčič Franz aus Stein.
 Lušina Josef aus Zaier.
 Stamecar Augustin aus Vodiz, R.
 Ažman Josef aus Radmannsdorf.
 Pokljukar Josef aus Veldes, R.
 Pakiz Johann aus Sodražica.
 Stelle Josef aus Stein.
 Furlan Jakob aus Schwarzenberg bei Idria.
 Mayer Felix aus Laibach.
 Gros Josef aus Weixelburg.

Mit Wiederholungsprüfung:

Vdovič Johann aus Rob.
 Strehovic Josef aus Teiniz.
 Pirz Karl aus Neumarktl, R.
 Ban Johann aus Laibach.

I. a Classe.

- Haußen Adolf** aus Laibach.
Gnezda Julius aus Agram in Kroatien.
Konsegg Georg aus Laibach.
Grahek Mathias aus Tschernembl.
Kopač Franz aus St. Georgen in Steiermark. R.
 Pfefferer Ernst aus Laibach.
 Rožnik Moriz aus Möttling.
 Kozhevar Franz aus Egg ob Podpeč.
 Sone Johann aus Flödnig.
 Supan Victor aus Laibach.
 Müller Johann aus Altlack.
 Petraszek Josef aus Zloczow in Galizien. R.
 Grubissich Anton aus Triest im Küstenland.
 Rissmaul Johann aus Laibach.
 Valenta Edmund aus Laibach.
 Böhm Ludwig aus Gottschee.
- Neuberger Moriz aus Prestranek.
 Steska Eduard aus Stein.
 Pin Alois aus Laibach.
 Schuller Theodor aus Möttling.
 Berzin Franz aus Laibach.
 Taučar Eduard aus Adelsberg.
 Seeman Beno aus Brünn in Mähren.
 Reich Josef aus Laibach.

Mit Wiederholungsprüfung:

- Jeglič Johann aus Obertuchein.
 Vokalitsch Ottokar aus Petelinek.
 Klauser Ernst aus Graz in Steiermark.
 Vogelnić Johann aus Präwali in Kärnten.
 Jausekovič Wladimir aus Wippach.
 Kindig Josef aus Littai.
 Schetina Karl aus Laibach.
 Schmalz Eugen aus Treffen.

I. b Classe.

- Samotorčan Josef** aus St. Jobst.
Rozina Franz aus Javorje bei Littai.
Stepec Ignaz aus St. Veit b. Sittich.
Malí Anton aus Untertuchein.
Pire Max aus Laibach.
 Bile Anton aus Zagorje.
 Kunauer Johann aus Laibach.
 Ferlan Johann aus Pölland.
 Homan Alois aus Bischoflack.
 Vidic Jakob aus Idria.
 Rupnik Johann aus Schwarzenberg.
 Kačar Johann aus Laibach.
 Meschan Michael aus Laibach, R.
 Košir Franz aus Bischoflack.
 Oblak Johann aus Bischoflack.
 Zupan Gotthard aus Oberfeld bei Moräutsch.
 Gusel Franz aus Trata.
 Spelič Johann aus Döbernig.
 Šušteršič Franz aus Gleiniz.
 Černe Franz aus Dobrova.
 Dolenc Anton aus Weixelburg.
 Rozman Anton aus Terboje.
 Hromec Johann aus Stein, R.
- Rihtar Valentin aus Laibach.
 Lenassi Paul aus Oberlaibach.
 Šega Franz aus Soderschiz.
 Tomšič Josef aus Kosese.
 Hočevar Johann aus Weixelburg.
 Logar Max aus Laas.
 Toman Johann aus Seisenberg.
 Sušnik Johann aus Laibach.
 Schiffrer Franz aus Safnitz.
 Mejač Josef aus Laibach.
 Knafel Franz aus Gutenfeld.
 Tomšič Karl aus Oberlaibach.
 Doles Alois aus Goriče.
 Bohinec Adolf aus Nassenfuss.
 Virant Johann aus St. Georgen.
 Scharz Ferdinand aus Laibach.

Mit Wiederholungsprüfung:

- Bizil Josef aus Moräutsch.
 Drenovec Josef aus Terboje.
 Jelovšek Karl aus Oberlaibach.
 Leskovec Franz aus Godovič, R.
 Pfeifer Heinrich aus Laibach.

Den Beginn des nächsten Schuljahres betreffend.

Das Schuljahr 1875/76 wird am 16. September 1875 mit dem heil. Geistamte eröffnet werden.

Neu eintretende Schüler haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter am 13. oder 14. September bei der Gymnasialdirection mit dem Geburts- (Tauf-)schein und eventuell mit den Studienzeugnissen des letzten Jahres auszuweisen und eine Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. und einen Bibliotheksbeitrag von 30 kr. für den Lehrmittelfond zu erlegen, die im Falle einer nicht gut bestandenen Aufnahmeprüfung zurückerstattet werden.

Für die Schüler der I. Classe wird am 15. September eine schriftliche und an den folgenden Tagen eine mündliche Aufnahmeprüfung aus der Religionslehre, der deutschen, eventuell der slovenischen Sprache, und dem Rechnen abgehalten werden. Es findet daher für diese Classe nach dem 14. September keine Aufnahme mehr statt.

Auch diesem Gymnasium bereits angehörende Schüler haben sich längstens bis zum 15. September (incl.) mit dem Sem.-Zeugnisse zu melden und einen Bibliotheksbeitrag pr. 30 kr. zu erlegen.

Von anderen Gymnasien neu eintretende Schüler müssen ihr letztes Semestralzeugniß mit der Entlassungsklausel versehen haben; auf welchen Umstand auch jene hiesigen Schüler aufmerksam gemacht werden, welche ihre Studien im nächsten Schuljahre anderweitig fortsetzen wollen.

Die Aufnahme-Wiederholungs-, und Nachtragsprüfungen für die übrigen Classen (mit Ausnahme der I. Cl.) werden in den ersten Tagen des neuen Schuljahres abgehalten werden.

Laibach, im Juli 1875.

Der Director.



